№ 236. 6. Jahrgang. Dortmund, Sonnabend, 7. Oktober 1893. Nachweisliche Auflage: 16 500.

General Anzeiger

für Dortmund und die Provinz Westfalen.

Größte und verbreitetste Zeitung Westfalens. — Unparteiisches Organ für Jedermann.

Erstes Lokalblatt in: Annen, Aplerbeck, Barop, Brackel, Brechten, Camen, Castrop, Cörne, Courl, Derne, Dorstfeld, Dortmund, Ergste, Eving, Fröndenberg, Hamm, Herdecke, Herne, Holzwickede, Hörde, Huckarde, Kirchhörde, Langendreer, Langschede, Lünen, Lütgendortmund, Marten, Menden, Mengede, Oespel, Schwerte, Unna, Volmarstein, Wellinghofen, Westhofen, Wetter, Wickede-Asseln, Witten. Ueberall Botenbestellung.

Erscheint wochentäglich.
Abonnementspreis: durch die Boten bezogen monatlich 50 Pfg. nebst der Beilage „Westf. Hausfreund". Mit der Wochenbeilage: „Dortmunder Lustige Blätter" nur 10 Pfg. mehr.
Bei der Post mit den Beilagen: Vierteljährl. 2 M.

Verantwortlicher Redakteur: K. Richter, Dortmund.

Redaktion und Expedition: Dortmund, Friedhof 2. Fernsprech-Anschluß Dortmund Nr. 404. Haupt-Agentur Unna: Nr. 285.
Insertionspreis: 20 Pfennig die einspaltige Zeile. Reklamen die Zeile 40 Pfg.

Verlag General-Anzeiger Ruhfus & Cie. Rotationsdruck Fr. Wilh. Ruhfus, Dortmund.

Der heutigen Nr. liegen die „Dortmunder Lustigen Blätter" bei.

Die Entschädigung unschuldig Verurteilter.

Mit lebhafter Befriedigung wird in allen Volkskreisen die Ankündigung aufgenommen, daß dem Reichstage in der nächsten Session ein Gesetzentwurf zugehen soll, der neben der Einführung der Berufung im Strafverfahren auch die Entschädigung unschuldig Verurteilter regeln soll. Es handelt sich hierbei nicht nur um eine Rechtsfrage, um die Ausfüllung einer immer fühlbarer gewordenen Lücke in unserer Rechtspflege, sondern um ein wichtiges Stück sozialer Reform.

Die Unzufriedenheit mit der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung zieht ihre Nahrung aus sehr vielen und verschiedenartigen Quellen. Zu diesen gehören auch die Mängel im Justizwesen. Mängel und Irrtümer sind bei der Rechtspflege, wie bei allen menschlichen Einrichtungen, unvermeidlich. Die Gesetze können noch so vorsichtig und weise abgefaßt, die Gerichtsbehörden noch so zweckmäßig organisiert sein — das schützt die Richter beim besten Wissen und Wollen nicht vor Fehlschlüssen und Fehlgriffen. Niemand kann sich dieser Erkenntnis verschließen, und doch bildet sie nur einen schwachen Trost für denjenigen, der im einzelnen Falle das Unglück hat, einer irrtümlichen Rechtsprechung zum Opfer zu fallen.

Es ist eine alte Geschichte,
Und doch bleibt sie ewig neu,
Und wem sie just passieret,
Dem bricht das Herz entzwei!"

War einmal unschuldig im Gefängnis gesessen und dabei nicht nur an Ehre und Freiheit, sondern auch an seiner Gesundheit und wirtschaftlichen Existenz geschädigt worden ist, dem ist es nicht zu verübeln, wenn er sich mit Groll und Erbitterung von einer Staatsordnung abwendet, die ihm so hart mitgespielt hat. Sind Irrungen in der Rechtsprechung möglich und unvermeidlich, so sollte man wenigstens Vorsorge treffen, daß sie, wenn sie hinterher als solche erkannt sind, nach Möglichkeit wieder gut gemacht werden, daß dem Geschädigten die Rückkehr zu einer geordneten Existenz, die Aussöhnung mit seinem Schicksal erleichtert werde.

Man könnte einwenden und hat eingewendet, daß der Schaden den ein unschuldig Verurteilter erlitten, sich eigentlich gar nicht ersetzen läßt. In gewissem Sinne ist das ja richtig. Der sittliche und seelische Schaden, den ein ohne Verschulden in seiner Ehre gekränkter, seiner Freiheit beraubter Bürger erleiden muß, läßt sich mit äußeren Mitteln nicht gut machen. Wohl aber ist in Betreff der materiellen Schädigungen, der wirtschaftlichen und beruflichen Einbußen, die in solchen Fällen fast immer eintreten, ein Ausgleich möglich und geboten. Ist eine volle Entschädigung nicht erreichbar, so muß man sich eben mit einer teilweisen begnügen, die immer noch besser ist, als gar keine.

Der Reichstag hat sich denn auch wiederholt für diese Forderung ausgesprochen. Bei den Verhandlungen hierüber wurde auf die verhältnismäßig große Zahl von Fällen hingewiesen, in denen rechtskräftig Verurteilte durch Wiederaufnahme des Verfahrens nachträglich freigesprochen worden sind.

Von 1879 bis 1883 sind 258 solcher Fälle vorgekommen, die wohl noch weit zahlreicher gewesen sein würden, wenn die Wiederaufnahme des Verfahrens nicht mit so großen Schwierigkeiten und Weiterungen verbunden wäre. Die Reichsregierung, die sich früher ganz ablehnend verhielt hat sich nach und nach immer freundlicher zu der Forderung gestellt; doch glaubt sie die Durchführung den einzelnen Landesregierungen und Justizverwaltungen überlassen zu können, die je nach ihrem Ermessen für die Entschädigung unschuldig Verurteilter sorgen sollten.

Diese Art der Lösung kann indeß durchaus nicht befriedigen. Wenn die Erfüllung der Entschädigungspflicht in dem einem Staate so, in dem andern anders, in einem dritten gar nicht erfolgt, wenn sie in das Belieben der Verwaltungen gestellt wird, so kann dieses verschiedenartige und willkürliche Verfahren nur zur Beirrung und Verwirrung des Rechtsbewußtseins im Volke führen. Wird die Verpflichtung, die Opfer der Justiz zu entschädigen, anerkannt, so muß auch für die gleichmäßige und unbedingte Erfüllung der Pflicht gesorgt werden. Der unschuldig Verurteilte darf dann nicht auf den Bittweg verwiesen werden; die Entschädigung darf ihm nicht wie eine Art Almosen aus Mitleid oder aus Gründen der Billigkeit zugeworfen werden. Nein, er hat ein gutes Recht auf Entschädigung, und er muß in der Lage sein, seinen Rechtsanspruch gerichtlich geltend zu machen.

Das Gericht, das bei der Wiederaufnahme des Verfahrens den Fall gründlich durchgeprüft hat, wird auch bei seiner genauen Kenntnis der Sachlage am besten im Stande sein, die Art und Höhe der Entschädigung zu bestimmen und die Schwierigkeiten zu lösen, die sich in dieser Beziehung ergeben.

Für eine derartige Gestaltung der Entschädigungspflicht hat sich nach dem Vorgange bedeutender Rechtslehrer kürzlich auch der deutsche Juristentag ausgesprochen. Wenn der jetzt ausgearbeitete Entwurf, wie wir hoffen und erwarten, sich in derselben Richtung bewegt, so wird er im Reichstag eine gute Stätte finden und ohne besondere Hindernisse zur Annahme gelangen.

Von dem Bestreben, die schädlichen Folgen einer irrtümlichen Rechtsprechung nach Kräften auszugleichen, darf und wird sich keine Partei ausschließen. Mit der Vereinbarung eines solchen Gesetzes werden Regierung und Reichstag ein gutes Werk schaffen und nicht nur ein Gebot der Gerechtigkeit und Menschlichkeit, sondern zugleich eine Forderung gesunder Sozialpolitik erfüllen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. Oktober.

— Wegen Beleidigung der Reichspost-Verwaltung hatte sich der Redakteur der Frankf. „Kleinen Presse", Dr. Zacher, vor der Strafkammer in Frankfurt a. M. zu verantworten wegen eines Artikels, in welchem der bekannte Erlaß des Berliner Oberpostdirektors Griesbach über die Teilnahme an der Choleraansammlung für die Hamburger Postbeamten kritisiert, und verlangt worden war, daß die Postverwaltung allein die Unterstützungsgelder zahlen und auf die Beiträge der schlecht bezahlten Unterbeamten verzichten solle. Die Anklage erblickte die Beleidigung in der „ironischen" Art der Besprechung jenes Erlasses, sowie in dem Vorwurf nicht ausreichender Fürsorge für die Beamten. Der Gerichtshof erkannte jedoch in den wesentlichen Punkten eine Beleidigung nicht an, sondern erachtete lediglich die Angabe für beleidigend, daß den Unterbeamten keine Staatsmittel gewährt seien, während sie allerdings 5000 M. als Unterstützung erhalten hätten. (Auf wie viele Beamte waren diese Unterstützungen verteilt?) Es wurde deswegen auf eine Geldstrafe von nur 30 M. erkannt.

— Zu stürmischen Auftritten kam es am Dienstag Nachmittag in einer nur schwach besuchten Volksversammlung von Bäckereiarbeitern im Schweizergarten zu Berlin. Im Verlaufe der Diskussion über den Wert der Kontrollmarke wäre es beinahe zu einer Prügelei zwischen dem Führer der Bäckerbewegung, dem Redakteur Pfeiffer von der „Bäckerzeitung" und den Mitgliedern der sozialdemokratischen Agitationskommission der Bäcker gekommen. Beschuldigungen der Veruntreuung und der Unfähigkeit zur Leitung der Bäckerbewegung flogen hinüber und herüber. Herr Pfeiffer erklärte, daß er sich dafür, daß er ein Menschenalter hindurch im Interesse der Bewegung seine Stellung geopfert und sich in Schulden gestürzt habe, nun nicht ohne weiteres abschieben lasse. Eher werde er „die ganze Geschichte aufdecken" — was für eine, sagte er nicht.

Die Auslöhnungen in den Wirthschaften.

Die Duisb. Volksztg. schreibt: „Vor einiger Zeit wurde von hier gemeldet, daß ein Arbeiter seinem Meister, welcher mit Auslöhnung in einer Wirthschaft beschäftigt war, einen 100-Mark-Schein entrissen und dann mit zwei Spießgesellen das Weite suchte. Anläßlich dieses Vorkommnisses hatte unserer Wochenplauderer in unserer Nummer vom 13. v. M. die Frage aufgeworfen, ob eine solch merkwürdige Löhnung in einem Wirthshause öfter vorkomme und bemerkt, daß die Behörde, falls die Frage bejaht werden müsse, mal nach dem Rechten zu sehen habe. Infolge dieser Anregung haben wir uns die Mühe gegeben, in Erfahrung zu bringen, ob solche Löhnungen in Wirthshäusern mehrfach vor sich gehen, und wir sind dabei auf erstaunliche Dinge gerathen. Fast die gesammten Hafenarbeiter, als Kohlenschieber, Holzträger, Getreideträger usw., Duisburg's und Ruhrort's werden in Wirthschaften ausgeldhat. Die betr. Firmen zahlen allerdings nicht in den Wirthschaften aus, sondern diese übergeben den Wochenlohn für die Arbeiter einem Vorarbeiter und dieser hinwiederum nimmt die Auslöhnung in einem bestimmten Wirtshause vor. In einem solchen Wirtshause werden während der ganzen Woche für die betreffenden Arbeiter Bier und Branntwein auf Bunny geholt, Samstags-Abend erscheint alsdann der Wirt mit seinem dicken Buche, in welchem die geborgten Getränke vorsorglich eingetragen sind; die Gesammtsumme der geborgten Getränke wird auf die einzelnen Arbeiter vertheilt und Jedem sein Theil am Lohn abgehalten. Dabei handelt es sich häufig um Summen, die geradezu erstaunlich sind. Die Frauen, welche mit Sehnsucht ihre Männer am Samstag-Abend erwarten, um noch das Nothwendigste einzukaufen für den Sonntag, müssen alsdann zu ihrem großen Leidwesen nur allzu häufig erfahren, daß ein Drittel des Lohnes beim Wirte geblieben ist. Wir sind jeder Zeit in der Lage, eine Anzahl solcher Wirthschaften namhaft zu machen, in welchen den Arbeitern die Getränke von Montag bis Samstag geborgt werden. Ein Theil dieser Wirte ist auf dieses verwerfliche Borg-System geradezu angewiesen, da sie fast einzig hiervon leben. Daß solche Uebelstände die traurigsten Familien-Verhältnisse zeitigen, liegt klar auf der Hand und die Behörde dürfte allen Grund haben, diesem Krebsschaden ernsthaft zu Leibe zu gehen. Warum lassen die betreffenden Arbeitgeber nicht durch einen Bureau-Angestellten die Auslohnung der einzelnen Arbeiter vornehmen, und zwar im Bureau?"

(Anm. d. Red. d. Gen.-Anz.: „Warum?" „Weil die Angestellten von dem Kneipwirt bestochen worden sind.)

Aus dem Gerichtssaal.

Zweite Strafkammer.

Dortmund, 5. Oktober.

Aus einem feindseligen Verhältnis heraus ist die That entsprungen, welche dem 1872 geborenen Arbeiter Wilh. Happe von hier zur Last gelegt wurde. Die Eltern des Angeklagten standen mit den im gleichen Hause wohnenden Eheleuten Arbeiter Grothe auf gespanntem Fuße. Zwischen den Frauen fand häufiger Zank statt, der sich dann auf die Männer übertrug. Am 18. Juni l. J. verfolgte der Arbeiter Grothe die Mutter des Angeklagten auf dem Hausflur. Frau Happe rief ihren Sohn zur Hilfe, der mit einem Beil nun dem Arbeiter Grothe zwei Kopfwunden beibrachte. Diese Mißhandlung muß der Angeklagte nun mit 2 Monaten Gefängnis sühnen, worauf 1 Monat durch die Vorhaft für verbüßt erachtet wird.

Eine unerwartete Revision der Stationskasse auf Bahnhof Camen nahm am 20. Jan. l. J. der Kontroleur Mund von Dortmund vor. Der Stationsvorsteher Wilh. Braune von Camen, der die fragl. Kasse unter sich hatte, war von diesem unerwarteten Besuch anscheinend nicht sonderlich erbaut. Er erklärte, daß ihm Herr Mund sehr ungelegen komme, weil er gerade von seinen Dienstgeschäften sehr in Anspruch genommen sei. Kontroleur Mund ließ sich indes von seinem Vorhaben nicht abhalten, er revidierte die Stationskasse, die Güterkasse und die Personenkasse und stellte fest, daß ein Kassenbestand von über 8000 Mark vorhanden sein mußte. Der Beamte veranlaßte den Braune nun zur Aufzählung der Kasse und dabei ergab sich ein Fehlbetrag in der Stationskasse in Höhe von 1237,57 Mk. Die beiden anderen Kassen waren in Ordnung. Seiner Instruktion gemäß durfte Braune nur 1800 Mark in der Kasse haben, den überschießenden Betrag jedoch an die Betriebskasse abführen. Nach dem Verbleib des Geldes befragt, wollte Braune nicht wissen, wo dasselbe geblieben sei, er wollte solches nicht aus der Kasse entnommen haben. Zugleich bat er den Revisor, ihm eine Selbstrevision zu gestatten, wogegen Herr Mund nichts einzuwenden hatte. Am anderen Tage erschien der Kontroleur Mund nochmals auf der Station Camen und jetzt zeigte Braune etwa 1500 Mk. vor die er angeblich noch in der Kasse gefunden haben wollte. Dieser Betrag sollte das Manko und den ihm noch zustehenden Teil seines Gehaltes ausmachen, welches er mit in die Kasse gelegt haben will. Herr Mund schöpfte jedoch Verdacht, da Braune bei der Revision ein auffälliges Benehmen an den Tag gelegt, auch dem Beamten auszuweichen versuchte. Der Revisor Mund suspendierte den Braune vom Amte und machte der Behörde von dem Vorfall sofort Anzeige. Die monatlichen Einnahmen der Station Camen, welche durch die Hände des Stationsvorstehers Braune gingen, beliefen sich auf 24 bis 25000 Mk. Es lag die Vermutung nahe, daß Angeklagter den Fehlbetrag aus der Kasse genommen und in seinem Interesse verwandt hatte. Gegen Braune wurde daraufhin Anklage wegen Unterschlagung erhoben. Am Morgen des 20. Januar d. J. hat der Angeklagte von dem Wirt Overmann 1500 Mk. geborgt. Auch sonst hat der Angeklagte von Geschäftsleuten sich Geld geborgt und von anderen sich Geld zu leihen gesucht. Der Verdacht gegen Braune erhielt dadurch noch neue Nahrung, daß er über den Verbleib des fehlenden Geldes widersprechende Angaben machte. Den Geschäftsleuten, wo er das Geld lieh oder leihen wollte, redete Braun vor, er bekomme eine größere Stellung und müsse das Geld zur Kautionsstellung benutzen. Angeklagter bezog 2100 Mk. Gehalt. In Camen liefen damals verschiedene Gerüchte um, wonach es mit der von Braune verwalteten Kasse nicht ganz in Ordnung war, Braune, so lautete das Gerücht, gehe wenn Revision stattfände, in die Stadt und pumpe sich Geld. Thatsächlich hat Braune verschiedene Geschäftsleute um größere Beträge angegangen und in mehreren Fällen auch die verlangten Beträge bekommen. Braune lebte übrigens nicht über seine Verhältnisse hinaus, seine Lebensführung war eine bescheidene, er machte keinen Aufwand, welcher mit seinem Einkommen im Widerspruch stand. Auch die dienstliche Führung Br. gab zu Klagen keinen Anlaß. Um so rätselhafter bleibt es deshalb, wo Braune, der nach wie vor fest und steif behauptet, es müsse ihm das Geld gestohlen worden sein, dasselbe gelassen hat. Braune hat übrigens wiederholt Anleihen bei Privat- und Geschäftsleuten gemacht. Er will die Gelder stets zur Deckung von Kassendefekten verwandt haben. Die Bücher waren in Ordnung. Die heutige Verhandlung, zu welcher einige 20 Zeugen geladen waren, die auch vernommen wurden endete mit der Verurteilung des Angeklagten wegen Unterschlagung im Amte zu 6 Monaten Gefängnis. Seitens der Staatsanwaltschaft waren 9 Monate Gefängnis beantragt.

Dämon Leichtsinn.

Roman von Georg Hoecker.

30) (Nachdruck verboten.)

Bruno wurde glühend rot auf die Bemerkung des Prokuristen, daß seine Fabrik noch existire.

„Meiner früheren Fabrik?" murmelte er. „Diese besteht also noch —"

Der Buchhalter nickte.

„Wills meinen, Herr Peters," sagte er in eigentümlichem Tone. „So ein altes Haus behält seinen guten Namen, wenn auch ein — hm, hm — ein Mißgeschick die Entwickelung augenblicklich unterbricht — hm, hm, ja — sie prolongiert — wir suchen sogar einen zweiten Buchhalter, da allgemach meine Kraft doch ein wenig zu erlahmen beginnt — lieber Gott, ich habe meine wohlgezählten Siebenzig auf dem Buckel!"

„So haben Sie Ihren alten Posten wieder angetreten — wie mich das freut!" rief Bruno verwirrt, der sich beharrlich mit abgewendeten Gesicht hielt. „Aber wer ist die glückliche Besitzerin der altehrwürdigen Fabrik, deren ich mich selbst leider so wenig würdig gezeigt habe?"

Da faßte aber Rasmus seine Hand.

„Ich bitte Sie, Herr Peters," sagte er, „lassen Sie endlich das Vergangene vergangen sein. Sie haben Verschuldetes gesühnt und treten als vollberechtigtes Mitglied in die menschliche Gesellschaft zurück, damit Basta! Und was den Namen der Wohlthäterin ihres Töchterchens anbelangt, sollten Sie sich dessen wirklich nicht mehr bewußt sein?"

Bruno blieb stehen und senkte unter dem forschenden Blick des Alten die Augen, während plötzlich vor seinem geistigen Blick wieder eine hohe, milde und doch so ernste Frauengestalt aufstieg.

„Mathilde!" Gleich einem leisen, wehen Aufschrei kam dieser Name über Brunos Lippen.

„Ja, Sie haben den rechten Namen genannt, so heißt die edle und hochherzige Frau!" rief eifrig nickend der alte Buchhalter, während es warm in seinen Augen aufzuckte.

„Aber wie ist das nur möglich!" rief Bruno, der immer verwirrter wurde. „Es sind doch keine Beziehungen vorhanden, welche sie berechtigten —"

Der Buchhalter sah ihn scharf an.

„Pfui, Herr Peters, nehmen Sie mirs nicht übel, aber das war ein schlechtes Wort!" sagte er zürnend. „Um eine Gottesthat auszuüben, dazu brauchts keine andere Berechtigung, als das Nächstengefühl. Wir sollen Einer für Alle und Alle für Einen stehen; und wer das zu thun unterläßt, wer sich in vornehmer Geringschätzung seiner Mitbrüder und in dem dünkelhaften Bewußtsein eigenen Wertes zurückzieht, der erniedrigt sich eben, indem er durch seine That beweist, daß ihm das Gefühl echter, warmer Menschlichkeit und damit die einzige echte Zugehörigkeit zum Menschengeschlecht überhaupt abgeht."

„Sie mißverstehen mich, so wollte ich mich nicht ausdrücken, Herr Rasmus," murmelte Bruno in tötlicher Verlegenheit, von Neuem unter dem forschenden, klugen Blicke des Andern die Augen senkend.

Dieser schüttelte von Neuem seine Hand.

„Das freut mich aufrichtig zu hören," sagte er wieder im alten herzlichen Tone, umfangen die eine Hand unter Brunos Arm schiebend und langsam mit diesem weiter durch das Gehölz schreitend. „Denn sehen Sie, Sie haben der wackeren Frau gar Vieles zu danken; alle Wetter, die verstehts! Ihr Hildchen ist zum reinsten Prinzeßchen bei ihr geworden, sie hat eine solch eigene Art, mit Kindern umzugehen; aber sie trifft das Richtige, das muß man sagen, und Sie werden ihr die Anerkennung nicht schuldig bleiben, wenn Sie ihr erst in wenigen Stunden gegenüberstehen!"

Erschrocken blieb Bruno stehen.

„Nicht um die Welt!" rief er im heiser klingendem Tone, während er fast gewaltsam seinen Arm von dem des Buchhalters losmachte. „Glauben Sie, ich habe kein Ehrgefühl im Leibe, um mit eiserner Stirn vor die Frau hintreten zu können, die . . . mein Glück hätte werden können, wenn ich in blödem Uebermut nicht so lange ein schuldes Spiel mit ihrem Herzen getrieben hätte, bis es zu spät und . . ."

„Davon will ich nichts hören," unterbrach ihn Rasmus eifrig. „Es wäre von Ihnen himmelschreiender Undank, um nicht zu sagen Feigheit, wenn . . ."

„Herr Rasmus!"

„Ach was, ich bin ein alter Mann und von mir können Sie sich getrost etwas sagen lassen: ich meine es herzlich gut mit Ihnen, und wenn Sie früher mehr auf mich gehört, dann . . ."

„Ich weiß, ich weiß!" stammelte Bruno, während ihm die Schamröte wieder auf den Wangen brannte. „Mein Gott, wenn ich vernünftig gewesen wäre!"

„Und jetzt sage ich wieder tempi passati; hüten Sie sich nur davor, in denselben Fehler zurückzufallen, denn sonst geht es Ihnen gerade wie dem zwiefachen Witwer, den Sankt Petrus wegen unverbesserlicher Dummheit nicht in das Himmelreich einließ; aber im Ernst gesprochen, stoßen Sie eine wahrhaftige Freundin nicht vor den Kopf. Frau Mathilde meint es gut mit Ihnen, ebenso deren Vater; lassen Sie allen Hochmut, jedes falsche Schamgefühl bei Seite und kommen Sie mit mir; ich sage Ihnen, der Mensch kann irren und selbst straucheln; wenn er seinen Irrtum bereut und in sich geht, so ziehe ich vor ihm den Hut; aber er darf auch treue Freunde nicht vor den Kopf stoßen und . . ."

„Aber wodurch habe ichs nur verdient, daß mich soviel Güte überschüttet!" murmelte Bruno verwirrt. „Mein Himmel, ich bin mir nicht bewußt, irgend etwas gethan zu haben, daß . . ."

Da faßte der alte Rasmus ihn bedeutungsvoll an der Hand und wies zum Himmelszelt empor.

„Dafür danken Sie Ihrem verklärtem Vater", sagte er ernst, „Das ist ja eben das Wunderbare im Wirken guter Menschen, daß dieses nicht auf den engen Umkreis ihres eigenen Daseins sich beschränkt, sondern fortdauernd befruchtend und zur Nachfolge anfeuernd wirkt, auch wenn der morsche Leib schon längst in Staub zerfallen ist."

„Mein guter Vater! —"

„Recht so — denken Sie fortan immer an den alten Mann, der Sie so lieb gehabt — machen Sie ihm Ehre und treten Sie an den ehrenwerten Platz des Verewigten — kommen Sie, geben Sie mir die Hand darauf, daß es in Zukunft anders sein soll — recht so, schlagen Sie ein und schämen Sie sich der Thränen in Ihren Augen nicht. Also eine neue und bessere Zukunft. Herr Peters — Ihr alter Vater hört Ihren Schwur, darum halten Sie ihn heilig!"

In stürmischer Erregung fiel Bruno dem alten Mann um den Hals.

„Mein bester, treuester Freund!" murmelte er mit erstickter Stimme. „Ach, hätte ich doch von jeher auf Ihren Rat gehört!"

„Noch ist nichts verloren," ermutigte Rasmus. „Kopf in die Höhe und unverzagt! Der Reichtum, den Sie nicht selbst erworben, ist Ihnen nur verhängnisvoll geworden, versuchen wir nun einmal, wie das Brot schmeckt, das in ehrlicher, saurer Arbeit errungen ist."

Wieder tauschten die beiden Männer einen innigen Händedruck mit einander aus.

„Und jetzt lassen Sie uns zuerst nach dem Friedhofe gehen," sagte der alte Mann nach einigem Stillschweigen.

„Emmy!" — es klang fast wie ein Schluchzen von den Lippen des Tieferschütterten. „Mein Himmel, sie ist schon so lange tot und ich — ich bin ihr Mörder!"

(Fortsetzung folgt.)

Glück auf!

Roman aus dem Harze von O. Elster.

[4. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.

Die geschmückten Fahrzeuge, die wiehernden, stampfenden Rosse, die schlanken Gestalten der Studenten, die in Pelz und Decken eingehüllten Damen, die lachenden Gesichter, die lustigen Augen, die wehenden Locken und flatternden Schleier — das Alles zusammen genommen bot ein heiteres, lebensfrohes Bild, das jedes Auge entzücken mußte.

Frederigo Prado stand auf der Treppe des Gasthauses und schaute mit sinnendem Blick den davonfahrenden Schlitten nach. Wie sehr hatte er sich auf diesen Tag gefreut! Wie sehnsüchtig hatte er ihn seit Wochen herbeigewünscht! Hatte er doch gehofft, mit der blonden Fredda zusammen, eingehüllt in Pelz und Decken, durch den Wald fahren zu können!

Was hatte er ihr nicht alles sagen wollen, wenn er dicht an ihrer Seite, im Schlitten neben ihr gesessen ringsum der schweigende, tiefverschneite Wald, vor ihnen die glatte Bahn und hoch über ihnen der sonnenklare winterliche Himmel! Das wäre die Stunde gewesen, wo er den Mut gefunden hätte, von seiner Liebe zu sprechen. Und jetzt? — Jetzt war Fredda fort, fort, ohne ihm nur einmal Lebewohl gesagt zu haben, fort vielleicht auf Nimmerwiedersehen!

Aber er mußte Gewißheit haben! Er konnte nicht länger in diesem qualvollen Zweifel leben; deshalb hatte er an sie geschrieben und ihr sein ganzes Herz ausgeschüttet. Seit einigen Tagen schon wartete er in fieberhafter Ungeduld auf Antwort und nur der Zufall hatte es gefügt, daß er heute an dieser Partie teilnahm.

Vor zwei Tagen hatte er auf der Promenade Ella Ebeling in Begleitung des Heren Lee getroffen. Ihnen auszuweichen war nicht möglich. Lachend und plaudernd kamen sie näher und Ella begrüßte Frederigo Prado mit freundlichem Neigen des Kopfes und einem schelmischen Aufblitzen der braunen Augen.

„Ah vortrefflich, Herr Prado, daß wir Sie treffen," sprach sie lächelnd. „Da können Sie bestätigen, was mir dieser zudringliche Herr Lee nicht glauben will. Herr Lee behauptet nämlich, Sie würden der Schlittenfahrt fernbleiben und er bietet sich mir in Folge dessen als mein Kavalier an. Und Sie haben mich doch schon vor einigen Wochen zu dieser Partie aufgefordert. Bitte, bestätigen Sie das diesem Herrn!"

Sie zwinkerte Frederigo listig mit den Augen zu. Er war überrascht, denn er entsann sich nicht, Ella zu der

Lokale Nachrichten.

Dortmund, 6. Oktober.

(Der Königl. Spezialkommissar) Herr Regierungsrat Robert Eisbein hat nunmehr seine dienstlichen Funktionen bei der mit dem 1. d. Mts. nach hier verlegten Spezialkommission übernommen; als Ober-Landmesser ist Herr Gustav Peter von Arnsberg und als Landmesser die Herren Feldmann von Brilon und Renneberg von Arnsberg nach hier berufen; ferner als Spezialkommissions-Sekretär Herr Schäfer und als Bureautiatar Herr Henry Engel von Brilon nach hier. Die Bureaus befinden sich Hell. Weg 47.

(Besitzwechsel.) Der Stellmacher Anton Tegetthoff hat die Benkelmannsche Besitzung, Langestr. 8, zum Preise von 25 000 Mk. gekauft.

(Musikalisches.) Heute Abend findet im Kölnischen Hofe Merkert-Konzert statt. Das gut gewählte Programm enthält u. a.: Die Ouverturen zu „Egmond" und „Mignon", Fantasien aus „Zauberflöte" und „Rigoletto", „Ein Albumblatt" von Richard Wagner; ferner das Largo von Händel, „Traum nach dem Balle" von Czibulka und „Spanische Tänze" von Moszkowsky. Die Harfenpartie wird von Frl. Nenny Merkert gespielt.

(Die Heilsarmee) hat mit ihrem Debüt am hiesigen Platze wenig Anklang gefunden. Bei dem Vortrage eines Apostels der Heilsarmee (Treite) erhob sich ein solcher Tumult, daß der überwachende Beamte Polizeikommissar Meyer die Versammlung auflöste. Dem Vorredner Junker war es noch glücklich gelungen, seinen Vortrag, welcher sich mit den Zielen und Zwecken der Heilsarmee befaßte, zu beenden. Der Börsensaal war bis auf den letzten Platz besetzt, der finanzielle Erfolg ist somit für die Heilsarmee kein schlechter gewesen.

(Billiges Brot.) In welcher Weise die Direktion der Union, Eisen- und Stahlwerk hier, für ihre Arbeiter sorgt, geht auch daraus hervor, daß sie bestrebt ist, denselben gutes und billiges Brot zu beschaffen. Durch Abschluß mit der Hammer Brotfabrik wird auf der Union nunmehr 7½ Pfd. Paderborner Brot zu 58 Pfg., 5½ Pfd. Casseler Brot zu 46 Pfg. und 9 Pfd. Schwarzbrot zu 52 Pfg. verkauft. Da die Brote nur in vorzüglicher Qualität angeliefert werden müssen, so fand in den letzten Tagen ein lebhafter Verkauf statt, indem von diesen billigen Preisen ein reger Gebrauch gemacht wurde.

(Strenge Strafen) verhängte das Schöffengericht gestern über den Schmiedemeister Richter und den Eisendreher Bodenwald von hier. Die Leute waren der schwereren Körperverletzung angeklagt. Sie mißhandelten in der Nacht zum 10. Juli einen hiesigen Schneidermeister nebst dessen zwei Söhnen in der brutalsten Weise. Richter bediente sich hierbei sogar einer Mistgabel. Obschon die Verletzten auch an der Affaire nicht ganz unschuldig waren, brachte der Vertreter der Staatsanwaltschaft bei 4 Monate Gefängnis in Antrag. Das Urteil lautete gegen Richter auf 150 Mark und gegen Bodenwald auf 100 M. Geldstrafe.

(„Ein Schütz' bin ich in des Regenten Sold".) Der Drang zum Militärstand hat den 15jähr. Musikerlehrling August Buchholz von hier schon frühzeitig auf die Anklagebank gebracht. Der Knabe hatte sich die Idee in den Kopf gesetzt, Soldat zu werden und hielte für nichts anderes mehr als für den Militärstand. Zu seinem Leidwesen wurde ihm jedoch bedeutet, daß er hierzu vorläufig noch nicht groß genug sei und noch einige Jahre warten müsse. Wenn ihn dies auch einigermaßen verdroß, so warf er deshalb doch nicht gleich die Flinte ins Korn, beschloß vielmehr, sich selbst zu einem schneidigen Jünger Mars heranzubilden. Zu diesem Zwecke schaffte er sich mehrere „Regimenter" Bleisoldaten an, womit er manövrirte. Dagegen hätte nun vielleicht niemand etwas einzuwenden gehabt, wenn das kriegslustige Bürschlein sich nicht die Soldaten auf eine unredliche Weise angeschafft hätte. Er holte sich diese nämlich auf den Namen eines hiesigen Kapellmeisters von verschiedenen Geschäftsleuten und zwar für fast 20 Mark. Außerdem verschaffte er sich, unter Vorspiegelung falscher Thatsachen, 2 Pistolen im Werte von 12 M. und 1 Kriegsschiff. Als man endlich seine Schwindeleien aufgedeckt hatte, vergrub er bei Nacht und Nebel „seine ganze Armee" und das Schiff auf einem Felde. Der Staatsanwalt meinte, daß es sich bei dem kleinen Angeklagten zwar um kindliche Einfälle handele, immerhin müsse der Knabe dahin belehrt werden, daß man nicht schwindeln dürfe, und deshalb halte er 8 Tage Gefängnis für eine angemessene Sühne. Das Gericht ließ Gnade vor Strafe ergehen und schickte das „militärische" Bürschchen mit einem Verweise nach Hause.

(Ehre, dem Ehre gebührt.) Der stellenlose Knecht August Riedenklau trieb sich am 11. Februar ds. Js. in auffallender Weise auf dem hiesigen Bergisch-Märkischen Bahnhof herum. Der Polizeisergeant Brösel sah sich schließlich veranlaßt, den Burschen zum Verlassen des Bahnhofes aufzufordern. Das ärgerte diesen, weshalb er sich die Bemerkung erlaubte: „Der dicke Polizist hat nichts zu sagen, er war schon wieder im Wartesaal um s. . . ." Mehrere Personen hörten dies und machten dem Beamten hiervon Mitteilung. Riedenklau wurde nun am Kragen gefaßt, eingelocht und gestern vom Schöffengericht mit 1 Woche Gefängnis bestraft. Dem beleidigten Beamten wurde auch Publikationsbefugnis zugesprochen; Er kann den Tenor des Erkenntnisses im „General-Anzeiger" und in der „Dortm. Ztg." veröffentlichen.

(Du sollst nicht stehlen!) lautet bekanntlich das 7. Gebot; der Ehefrau des Bergmanns Z. scheint dies nicht bekannt zu sein, denn sie mauste wie eine Katze und zwar am liebsten Schinken und Wurst. Ihr „Geschäft" besorgt sie auf dem Markte. Unter der Vorgabe, Fleisch kaufen zu wollen, tritt sie an die Metzgerbude heran, um dann im günstigen Moment Schinken, Wurst usw. unter der Schürze verschwinden zu lassen. Einmal hat man die Diebin bereits auf frischer That ertappt und sie auf 8 Tage ins Gefängnis geschickt, was aber nichts gefruchtet hat. Gestern wurde sie abermals vom Schöffengericht wegen Wurst- und Schinkendiebstahls zu 6 Tagen Haft verurteilt. In der Verhandlung wurde festgestellt, daß die Angeklagte zwar 6 Kinder besitzt, aber in ganz guten Verhältnissen lebt.

(Schwierige Verhaftung.) Der Schutzmann Dörsing wurde am 4. ds. Mts. abends kurz nach 7 Uhr nach der Roonstraße gerufen, wo der Arbeiter Krallemann durch lautes Schimpfen und Toben einen großen Menschenauflauf verursachte und seine Familie bedrohte. Der Beamte verwies den Skandalmacher zur Ruhe, was dieser aber nicht beachtete, so daß er verhaftet werden mußte. Hiermit war derselbe aber erst recht nicht einverstanden und leistete heftigen Widerstand. Als aber der erwachsene Sohn des Krallemann hinzukam und dem Beamten Beistand leistete, gelang es, den Verhafteten zu transportiren. Auf dem Wege beruhigte er sich, der Beamte glaubte nun allein mit ihm fertig zu werden und schickte den Begleiter zurück. Kaum hatte sich dieser aber 200 Schritte entfernt, so zog der Arrestant unbemerkt ein Messer und stach auf den Beamten ein, diesem an der rechten Backe und der linken Hand schwere Verletzungen beibringend. Es kam zufällig noch ein anderer Polizeibeamte hinzu, welcher den Krallemann nach dem Polizeigefängnisse brachte, während sich der Schutzmann Dörsing sofort in ärztliche Behandlung begeben mußte. Glücklicherweise haben die etwa 20 nach dem Beamten geführten Stiche, an Brust, Armen und Magengegend, nur den Rock durchdrungen. Aber leicht hätte auch eine tötliche Verletzung herbeigeführt werden können.

(Eine ungetreue Magd) hatte ein Brauer in der 2. Kampstraße. Dieselke stahl ihrer Herrschaft Broschen, Busennadeln, Ringe und alles, was ihr in die Finger geriet, ohne daß die Herrschaft einen Verdacht des Diebstahls auf sie hatte. Das Mädchen hat sich dadurch selbst verraten, daß sie sich in ihrer neuen Stellung mit den gestohlenen Gegenständen schmückte und diese zufällig erkannt wurden.

(Zweifelhafter Besuch.) Ein in der Nacht zum 5. d. M. gegen 1 Uhr heimkehrender Lokomotivführer bemerkte über seiner Wohnung ein Geräusch und fand bei näherem Nachsehen auf dem mit Wäsche behängten Trockenboden ein Frauenzimmer, welches sich hier versteckt hatte. Angeblich wollte dieselbe, welche obdachlos ist und sich, während die Hausthür noch offen war, in das Haus geschlichen hatte, nur dort übernachten.

(Unglücksfälle.) Der Straßenbahnarbeiter Anton Nimptsch stürzte bei der Bedienung eines Wagens vom Fredenbaum nach dem Steinplatz vom Wagen herab und zog sich eine derartige Quetschung des linken Fußes zu, daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte. — Der auf einem hiesigen industriellen Werke beschäftigte Arbeiter Karl Ziegel kam beim Verladen von Eisenblöcken infolge eines Fehltrittes zu Fall und stürzte dabei ein nachrutschender Block auf ihn, wodurch er sich einen Bruch des linken Unterschenkels zuzog.

(Unglücksfälle im Bergbaubetriebe.) Der Hauer Friedrich Jochheck aus Wischlingen hatte auf der Zeche „Westhausen" vor seiner Arbeit, westliches Ueberhauen des Flözes Nr. 1. der dritten Tiefbauhohle, zwei Schüsse zu gleicher Zeit angezündet, von welchen einer kam, der andere anscheinend ausblieb. Jochheck fuhr nach einiger Zeit wieder vor Ort, der ausgebliebene Schuß ging los und traf ihn so unglücklich, daß er das Ueberhauen hinabstürzte, und bewußtlos von herbeieilenden Kameraden gefunden wurde. J. erlitt eine äußere und innere Verletzung des Schädels und verstarb sofort. — Auf der Zeche „Erin" geriet der Bergeauskauer Joseph Klein aus Lehringhausen beim Aufleseu der Steine mit dem rechten Fuße in das Lesebaud und wurde so schwer an den Zehen verletzt, daß ihm im Rochushospital zu Castrop drei Zehen amputiert werden mußten. — Beim Befahren des Bremsberges Nr. 3 im Ort Nr. 8 des Flötzes Hühnerbede auf der Zeche „Borussia" wurde der Hauer Christian Künold aus Stockum vom heraufgehenden Bremskorb erfaßt und so fest an den Stoß gedrückt, daß ihm das Rückgrat zerquetscht wurde. Der schwer Verletzte wurde sofort zum Marienhospital nach Witten gebracht.

(Zusammenstoß.) Auf der Münsterstraße karambolirte gestern Abend in der Weiche die Straßenbahnlokomotive No. 6 mit einem Rollwagen des Fuhrunternehmers Kroll. Der mit Pflastersteinen beladene Wagen wurde auf die Seite geworfen und arg beschädigt, die Straßenbahnlokomotive erlitt nur geringe Beschädigungen. Die Pferde haben bei dem Zusammenstoß keinen Schaden genommen. Wie man hört, hat der Wagen nur einige Meter vor der Maschine herfahren wollen. Auf dem abschüssigen Terrain konnte der Führer die Lokomotive nicht so schnell zum Stehen bringen, namentlich da die Schienen von dem Regen naß waren. Rasch wurden andere Wagen zur Stelle geschafft, worauf die Pflastersteine aufgeladen und das ramponirte Gefährt von den Geleisen entfernt.

Aus Westfalen und Rheinland.

Dorstfeld, 5. Okt. (Eine blutige That) hat der Bergmann Findwosky hierselbst am Mittwoch Abend vollführt. F. glaubte, daß seine Frau sich mit anderen Mannspersonen aufhalte und aus Wut hierüber hat er seine Ehehälfte zunächst blutig geschlagen und dann durch Messerstiche am Kopfe erheblich verletzt. Nach ärztlichem Ausspruche sind die Verletzungen der Frau schwere und ist Gefahr für das Leben der Verletzten vorhanden. Nach vollbrachter Bluthat wollte sich F. aus dem Staube machen, er wurde aber wieder eingeholt und ins Gefängnis gesteckt. Ob die Vermutung des F. richtig ist, dürfte die eingeleitete Untersuchung ans Tageslicht bringen.

Mödinghausen, 5. Okt. (Verhaftet.) Auf Verfügung der Königlichen Staatsanwaltschaft erfolgte heute die Verhaftung des Bergmanns Wilhelm Winkelmann hierselbst. Derselbe hatte seiner Zeit wegen Beteiligung an einer Schlägerei bei Wirt Neugarten, 3 Monate Gefängnis erhalten, war aber der Ladung, sich zur Verbüßung zu stellen, nicht nachgekommen. Derselbe wurde nach dem Amtsgericht Witten transportiert, wo er seine 3 Monate verbüßen muß.

Unna, 5. Okt. (Ein höchst trauriger Unglücksfall) ereignete sich gestern Nachmittag in der Nähe der Zeche „Königsborn". Die Knaben Paul Böttcher und Heinrich Pröpper, neun und zehn Jahre alt, waren auf den unseligen Gedanken gekommen, aufhängen zu spielen und zwar wurde der Versuch zuerst an den Knaben Böttcher vorgenommen. Aus dem Spiel kam schließlich bitterer Ernst. Dem andern Knaben kam die Sache bedenklich vor, er lief schnell nach Hause, um die Eltern des Böttcher zu holen. Als dieselben eintrafen war es bereits zu spät, da der Tod des B. schon eingetreten war.

Langendreer, 4. Oktober. (Strafkammer.) Am 1 Mai d. J. gerieten der Bergmann Bruchhäuser von hier mit den Bergleuten Konrad Wagner und Wilh. Schütz in Streit, in dessen Verlaufe ersterer den letzteren mit einem Messer gefährlich verletzt haben sollte. Heute stand dieserhalb vor der Bochumer Strafkammer Termin an, in welchem der Beschuldigte ganz entschieden bestreitet, ein Messer gebraucht zu haben. Nur in der Notwehr habe er, da ihn die beiden arg bedrängten, mit Füßen traten und schlugen, zu einem Steine gegriffen und damit dem Schütz ein paar Schläge versetzt, während dem Wagner nur der Rock zerrissen wurde. Da auch die Zeugenaussagen sehr günstig für den Angeklagten Bruchhäuser ausfielen, so wurde derselbe von der Anschuldigung der gefährlichen Körperverletzung freigesprochen; hingegen wurde nicht festgestellt, ob der Angeklagte den Streit provizirt habe. Er wurde dann auch aus diesem Grunde mit 3 Wochen Haft bestraft.

Wengern, 4. Okt. (Wegen Majestätsbeleidigung) wurde heute der Bergmann August Rosendahl von hier von der Bochumer Strafkammer unter Ausschluß der Oeffentlichkeit zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Der ebenfalls wegen Majestätsbeleidigung angeklagte Lumpensammler Christian Borlenroth von Laer wurde von der gegen ihn erhobenen Anschuldigung freigesprochen.

Castrop, 5. Oktober. (Ein heiratslustiges Pärchen) erschien zur Eheschließung auf dem hiesigen Standesamte. Aus der Trauung und der folgenden Hochzeitsfeier konnte jedoch nichts werden, da der betr. Standesbeamte feststellte, daß das Aufgebot den gesetzlichen Bestimmungen entsprechend nicht dort ausgehangen, wo sich der Bräutigam in den letzten 6 Monaten aufzuhalten. Dieses zu verlämmen hatte der Bräutigam aber auch alle Ursache, denn er hatte eine mehrjährige Zuchthausstrafe verbüßt und war kurz nach seiner Entlassung auf seiner Wanderung von einer Witwe in deren Netze gelockt. Das Pärchen wird nun wohl noch einige Wochen warten müssen.

Castrop, 5. Oktober. (Herr Landgerichtsrat von und zur Mühlen) aus Dortmund weilt seit einigen Tagen hier um beim hiesigen Amtsg richt die Revision der Dienstgeschäfte vorzunehmen.

Herne, 5. Okt. (Schwere Verletzung.) Bei dem an der Bochumer- und Höfe-Straße hierselbst belegenen Neubau des Herrn Stationsassistenten Bernicken wurde heute eine Kiste mit großen Scheiben abgeladen; hiebei haben die betreffenden Personen die Gewalt über den großen Gegenstand verloren und ist derselbe dann umgeschlagen, wodurch einem Anstreichergesellen die Beine erheblich verletzt sind. Wie man hört, ist eine Amputation nötig. Die in der Kiste befindlichen Scheiben sind in Stücken gegangen und soll sich der Schaden auf ca. 500 M. belaufen.

Herne, 5. Okt. (Verschiedenes.) An Stelle des am 3. d. Mts. nach Dahseld verzogenen Bahnmeisters Herrn Kauth tritt mit dem heutigen Tage Herr Bahnmeister Müller. — Ein arbeitsloser junger Mensch, angeblich Ausländer, wurde heute in Haft genommen. Derselbe konnte sich nämlich über seine Militärverhältnisse nicht genügend ausweisen. — In der Kantine zu Horsthausen wurden von einem fremden Menschen ein Koffer mit Kleidungsstücken sowie mehrere einzelne Kleidungsstücke gestohlen. Der Dieb wurde erwischt und der Polizei übergeben.

Herne, 3. Oktober (Zum Dynamitgesetz). Die volle Schärfe dieses Gesetzes mußte in der heutigen Strafkammer des Bochumer Landgerichtes der Steiger Wilhelm Buse von hier kennen lernen. Die Firma Westermann hatte von der Zeche „Helene" die von dem außer Betrieb gesetzten, aber zu derselben gehörenden Schacht „Herkules" vorhandenen Eisenteile angekauft. Als dieselben nicht loszubringen waren, nahm Buse als aufsichtsführender Beamter, der bei der Zeche „Helene" angestellt war, Dynamit, trug solchen auf einen anderen Namen ein und verwendete ihn zum Lossprengen der Eisenteile auf „Herkules". Ein „guter Freund" des B. wußte jedoch die Sache anzubringen und hatte sich B. dieserhalb heute wegen Vergehens gegen das Dynamitgesetz zu verantworten. Der Gerichtshof verurtheilte ihn in Anbetracht des Umstan des daß er als aufsichtsführender Beamter der Dynamitkammer in frivolster Weise gegen das Dynamitgesetz sich vergangen habe, zu der gewiß harten Strafe von 4 Monaten Gefängnis — Ebenfalls wegen Vergehen gegen das Dynamitgesetz wurde der Bergmann Konrad Leineweber zu der gewiß empfindlichen Strafe von 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Der gute Mann hatte Dynamitzündhütchen von der Grube mit nach Haus genommen und muß er jetzt für dieses Vergnügen drei lange Monate ins Gefängniß spazieren.

Herne, 4. Okt. (Die neue bergmännische Fortbildungsschule) hierselbst wird am 15. ds. Mts. ins Leben treten. Die Anmeldungen zur Aufnahme in dieselbe sind bis zum 7. ds. Mts. bei Herrn Bergassessor Gante oder Herrn Rektor Remna anzubringen. Jeder sich Anmeldende muß 18 Jahre alt sein und zwei Jahre in der Grube gearbeitet haben. Der Besuch dieser Schule kann allen jungen Bergleuten nicht dringend genug empfohlen werden, da dieselbe außer der Vorbereitung zur Bergschule auch Gelegenheit giebt, auf Weiterbildung der bergmännischen Kenntnisse. Der Unterricht wird in der hiesigen Rektoratschule von einem Lehrer an dieser Schule und einem Bergbeamten unentgeltlich erteilt.

Herne, 3. Okt. (Die Liebe —.) Gestern wurde ein Bergmann mit einer großen Schußwunde am Halse zum evangel. Krankenhause gebracht. Derselbe gab an, daß ein Mordanfall in der Herner Mark auf ihn ausgeführt sei, jedoch stellte sich später Selbstmordversuch heraus. Unglückliche Liebe soll Veranlassung hierzu gegeben haben.

Hagen, 3. Oktober. (Strafkammer). Wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs resp. Mißhandlung hatten sich die Pflasterer S. P. und F. O. aus Schwerte zu verantworten. Die Beiden waren in Westhofen am 28. Mai d. J. ohne Billet in das Coupee gestiegen und warteten nun in Schwerte im Wartesaal auf ihren Kameraden, der mit dem nächsten Zuge kommen und die Billets mitbringen sollte. Als nun der Stationsvorsteher kam und die Leute fragte, ob sie nun die Billets hätten, gab P. zur Antwort, er könne ihn jetzt verklagen, wo er wolle und trot den Beamten, allerdings möglicherweise versehentlich, auf den Fuß; thatsächlich waren die Billets schon am Schalter abgegeben worden. Als die beiden Angeklagten so renitent sich geberdeten, forderte der Beamte sie zum Verlassen des Wartesaales auf. P. hat sich dabei thatsächlich widersetzt, ist, als wenn ihn der Stationsvorsteher vor die Thür gesetzt hätte, wieder hereingekommen und hat skandaliert, während O. sich ruhiger betrug und mit der Zeit abzog. Schließlich hat P. einen hinzugerufenen Polizeibeamten noch mißhandelt; natürlich war der Angeklagte angetrunken. P. sitzt bereits 4 Monate in Untersuchung und wurde zu 2 Monat 14 Tage verurtheilt, welche Strafe durch die Haft als verbüßt erachtet ward; O. wurde freigesprochen.

Siegen, 4. Okt. (Eine weitere Folge) des Bankkrachs resp. des Französischen Bankerotts ist die heute bei Gericht erfolgte Konkursanmeldung des Gewerken Fuchs in Tiefenbach, des Gewerken Panthöfer in Tiefenbach und W. August Fuchs in Werdenau.

Lüdenscheid, 4. Okt. (Ein Großfeuer) hat hier in vergangener Nacht gewütet und großen Schaden angerichtet. Die Druckerei der Zeitung „Reform" ist dem verheerenden Element zum Opfer gefallen, ebenso haben die in demselben Gebäude befindlichen Fabriken von Gebr. Gaustein und Ad. Baumeister bedeutenden Schaden erlitten, den zum großen Teil die preußische Feuer-Versicherungsgesellschaft zu tragen haben wird. Das Erscheinen der „Reform" wird nur kurze Zeit unterbrochen werden. Ueber die Ursache der Entstehung des Brandes konnte bis jetzt nichts festgestellt werden.

Düsseldorf, 4. Oktober. (Zusammenstoß.) Auf dem hiesigen Centralbahnhof stieß, wie schon kurz gemeldet, heute nachmittag gegen 2 Uhr ein von Elberfeld kommender Personenzug mit einem Güterzuge zusammen, welcher den Bahnhof verlassen wollte. Beide Lokomotiven und zwei Personenwagen wurden zertrümmert. Von den Passagieren des Elberfelder Zuges wurden drei schwer, vier leichter verletzt. Außerdem wurden mehrere Pferde getötet. Die Düsseldorfer Zeitung berichtet über das Unglück: Als heute mittag um 1,15 Uhr der Personenzug von Elberfeld—Mettmann in den Hauptbahnhof einlaufen wollte, stieß er mit einem Güterzuge zusammen, der den Bahnhof verlassen wollte. Die Lokomotiven rannten auf der Eisenbahnbrücke an der Kölne straße mit großer Wucht aufeinander und ineinander. Es entstand dadurch ein kolossaler Stoß, der die vorderste Wagen der beiden Züge ineinander preßte, und ferner wurde der Güterzug mit großer Gewalt zurückgeschleudert. Unfehlbar würde derselbe eines der toten Geleise am Kopf des Haupt abnhofes durchbrochen haben und in den Bahnhof hineingefahren sein, wenn nicht der Heizer des Zuges von der Lokomotive gestürzt wäre und im Falle einen eisernen Hebel heruntergezogen hätte, der die Maschine kurz vor dem Bahnhofs ebäude zum Stillstehen brachte. Als man das Unglück übersehen konnte, stellte es sich heraus, daß drei Personen schwer und vier leichter verletzt waren. Unter denselben befanden sich fünf Passagiere des Personenzuges und zwei Eisenbahnbeamte. Die schwerer Verletzten wurden ins Krankenhaus transportiert, wo ihnen die erste ärztliche Hilfe zu teil wurde. Außerdem wurde ein Pferd, das sich in dem rangierenden Güterzug befand, aus einem Wagen auf die Schienen geschleudert und überfahren, sodaß es sofort tot war. Ein anderes Pferd wurde durch die Eisen- und Holztrümmer im Waggon so schwer an den Beinen verletzt, daß es getötet werden soll. Die übrigen Pferde — in dem Rangierzug befand sich ein Transport schwerer Karrenpferde — entgingen größeren Verletzungen und wurden nach und nach aus den Wagentrümmern herausgeholt. Die Lokomotiven beider Züge sind sehr beschädigt, Eisenplatten und -Stangen abgerissen, verbogen und durchlöchert, außerdem wurden zwei Wagen des Güterzuges völlig ineinandergeschoben und zertrümmert. Von dem Personenzuge wurde der Packwagen und ein Wagen vierter Klasse stark demoliert.

Köln, 4. Okt. (Eisenbahnunglück.) Vom Betriebsamt Köln-Gummerich geht der „Köln. Ztg." über einen heute Nachmittag bei Düsseldorf vorgekommenen Eisenbahnunfall folgende amtliche Mitteilung zu: Der von Hagen über Mettmann nach Düsseldorf H. B. fahrende Personenzug 604 ist heute, den 4. Oktober, nachmittags gegen 1 Uhr 15 Minuten, vor der Einfahrtsweiche des hiesigen Hauptbahnhofes auf einen Rangierzug gestoßen. Hierbei sind ein Viehbegleiter, August Bremer aus Hamburg schwer und 8 Reisende leicht, von letzteren mehrere anscheinend ganz unerheblich, ferner zwei Lokomotivführer und ein Hetzer anscheinend leicht verletzt. Beide Lokomotiven und zwei Wagen sind erheblich beschädigt. Die Beschädigung von Geleisen ist unbedeutend. Der Betrieb ist nicht gestört. Die Untersuchung ist eingeleitet; soweit bis jetzt festgestellt, ist der Unfall auf Nichtbeachtung des auf Haltstehen Einfahrtssignals zurückzuführen.

Köln, 2. Okt. (Ein Seitenstück zum Fall Peusl) bringt das „Köln. Tagbl." Der Unterschied in den beiden Fällen liegt nur darin, daß es sich dort um einen Sozialdemokraten handelte, hier aber der Betroffene mit der Sozialdemokratie anscheinend nichts zu thun hat. Ein nach Wesel zur Uebung eingezogener Reservist aus Gelsenkirchen, bisher unbestraft, erhielt, so berichtet das zitierte Blatt, wegen Sprechens im Gliede drei Tage Mittelarrest, die er nach Ablauf der Uebung abzusitzen hatte. Vor Abführung in den Arrest erhält derselbe von seinen Kindern eine Depesche, daß seine Frau gestorben ist und bittet den Hauptmann hierauf unter Vorzeigung der Depesche um Urlaub, welcher rundweg abgeschlagen wird. Erst Samstag Nachmittag gegen 4 Uhr wird derselbe, nachdem vor der Polizeibehörde in Gelsenkirchen telegraphisch nach dem Verbleib des Mannes angefragt wird, entlassen und konnte 6,20 abends fahren, während seine Frau 3 Uhr nachmittags begraben worden ist. Dies erzählte der Bauernwerte mit Thränen in den Augen in einer Restauration in Wesel, wo er auf den Zug wartete.

Hundert Jahre aus Dortmund's Vergangenheit.

Von A. Bürger.

VIII.

1838. Der Marktverkehr war schwach und beschränkte sich hauptsächlich auf Butter, Eier und Getreide, sodaß nicht die Hälfte des Marktplatzes benutzt wurde. Größere Ladungen Korn wurden Montags zum großen Kornmarkt Herdecke (Kornherdecke) gebracht, wo sich viele Käufer aus dem Bergischen und dem Sauerlande einfanden. Gemüse hatte in unserer Ackerstadt jeder selbst und wäre auch nicht auf dem Markte verkäuflich gewesen, wohin nicht mal Kartoffeln gebracht wurden.

Sowohl von den Stadt- als Landbewohnern wurde der seinerzeit so hoch gehaltene Flachsbau mit Eifer betrieben. Aber welch eine Masse von Arbeit mußte bewältigt werden, ehe aus dem Flachs das Garn zum Weben bereitet war. Nachdem der geerntete Flachs getrocknet, sah man im Schweiße ihres Angesichts Mädchen und Frauen vor den Thoren mit Brechen (Braken), Hecheln und Schwingen beschäftigt. Vor dem Burgthore im Königshof, Wesien in der Viehgasse (Sedanstraße), Osten ebenfalls in der Viehgasse (Weißenburgerstraße).

Das Spinnrad gehörte selbst zur Ausstattung feiner Familien und zahlreiche Weber besorgten die Anfertigung der Leinewand, welche von den Frauen sehr hoch gehalten und mit Schonung im Waschen behandelt wurde. Heute dünken sich manche Händchen vielleicht zu schade zum Waschen, dafür wird das Leinen desto kräftiger über das Waschbrett gerieffelt. Infolge des jetzigen Maschinenbetriebs ist der Flachsbau in einzelnen Gegenden konzentriert und hat die billigere Baumwolle das Leinen vielfach verdrängt.

Außer der Weberei war die Nagelschmiederei bei zwar kargem Verdienst ein stark vertretener Erwerbszweig hier.

Die Tieberei war noch nicht so stark im Flor wie heute man kam oft in einen Laden zum kaufen, wo kein Verkäufer anwesend war; öffnete man die dem Laden gegenüber liegende Thür der Wohnstube und fand auch dort Niemand, rief man; Strock wä? Dies war abgekürzt platt, eigentlich: Es der ock wä? Ist auch Jemand da? Schellenzüge an den Häusern waren auch wenig gebräuchlich, die Hausthüren zerfielen meist in zwei Teile, eine obere und eine untere Hälfte. Auf der unteren legten sich die Hausleute, wenn sie in der Feierstunde ausschauen wollten und an der oberen befand sich ein eiserner Klöpper anstatt Schelle, wenn die Thür abends geschlossen war.

Da noch keine Dampfmühle vorhanden, besorgten außer der Kuckelkenmühle fünf an der Emscher gelegene Wassermühlen nebst zwei Windmühlen das Mahlgeschäft. Diese 8 Mühlen fanden täglich ihre Gelreiber mit je 5—6 Gelegen in die Stadt, die langsam dahinschlenderten, während die Treiber in den Häusern anfragten: Es nits metten hm für de Müölle? In Ladenlokalen war kein Mehl zu verkaufen, den Detailverkauf hatten die Bäcker. Die Wassermühlen waren Kukelke, Wickede, Neue, Hahnen, Hoffmanns und Buschmühle. Eine Windmühle stand in der Nähe der jetzigen Gewerbeschule und die zweite, Köbbeken, vor-

---

Partie eingeladen zu haben. Was blieb ihm indessen anderes übrig, als gute Miene zu dem schlauen Spiel Ellas zu machen? Er durfte doch Ella, seinen guten Kameraden, wie sie sich selbst nannte, Lügen strafen und so erwiderte er denn, wenn auch in einiger Verwirrung:

„Ja, allerdings. Ich war so frei! Ich habe Fräulein Ebeling um die Ehre gebeten, ihr Begleiter sein zu dürfen und sie hat es mir gnädigst."

„Sie sehen, Mister Lee," lachte die kleine, schlanke Person, daß ich Ihre Dame nicht sein kann. Also auf Wiedersehen, Herr Prado, bei der Schlittenpartie!"

Eine zierliche, schelmische Verbeugung, dann schritt sie leise lachend davon. Zaghaft verdutzt schauten sich die beiden Herren an, um sich dann mit einem förmlichen Gruß von einander zu verabschieden.

Jetzt fuhr Frederigos Schlitten vor. Leicht schwang er sich auf den Sitz, ergriff die Zügel, schnalzte leise mit der Zunge und fuhr in raschem Trabe die Straße entlang, ohne nach rechts oder links zu blicken, obwohl manches feurige auge dem hübschen, jungen Ausländer sehnsüchtig nachschaute.

Wie interessant er heute wieder aussah; Schwermütig blickten die dunklen, mandelförmig geschlitzten Augen in die Ferne. Der kurze, pelzbesetzte Schnurenrock hob seine schlanke Gestalt vorteilhaft hervor und die bunte Mütze stach prächtig gegen das tiefschwarze, lockige Haar ab. An den Fenstern des Pensionats dort drüben sahen die jungen Mädchen, welche die Schlittenpartie noch nicht mitmachen durften, dem Vorüberfahrenden nach, bis er hinter der nächsten Biegung der Straße verschwunden war.

In wenigen Minuten war das Haus des Majors Ebeling erreicht. Kaum hielt der Schlitten, als auch bereits Ella, im knappen, blauen Winterkostüm, mit lachendem frischem Gesichtchen aus der Thür trat. Auch Tante Lore tauchte, mit einem ungeheuren Fußsack beladen, im Rahmen der Thüre auf

Frisch wie ein junges Reh sprang Ella die Treppe herab und reichte dem auf sie zukommenden Frederigo mit freundlichem Lachen die Hand.

„Ah, Herr Prado, wir haben Sie schon erwartet. Wir werden doch nicht zu spät kommen? Ich freue mich königlich auf die heutige Fahrt. Das Wetter ist ja entzückend. Komm, Tante Lore, setz' Dich zuerst in den Schlitten und schlag' Dir die Decke recht warm um die Füße."

Man half der alten Tante in den Schlitten, dann sprang Ella leichtfüßig hinterdrein, indem sie sich nur wenig auf die Hand Frederigos stützte.

„Glück auf!" rief sie, indem sie sich wie eine zierliche Maus in die Pelze und Decken verkroch, „da bin ich! — Und jetzt kommen Sie, Herr Prado! Da setzen Sie sich! Wenn Sie recht, recht artig sind, gebe ich Ihnen auch eine Pelzdecke. — Ja, ja, thun Sie nur nicht so! Es wird Sie schon frieren! Bis zur Festenburg müssen wir über eine Stunde fahren! — Wo treffen wir denn die Schlitten? Vor dem Thore am Zechenhaus? — Es sollen ja hundert Schlitten sein."

So plaudernd hatte sie sich, Tante Lore und auch Frederigo warm eingehüllt und jetzt wie ein munteres Vögelchen, mit erwartungsvollen Augen in die Ferne blickend, an der Seite Frederigos, das Antlitz des jungen Mannes hatte sich aufgehellt.

Wer hätte auch wohl diesem kleinen, von fröhlicher Laune überquellenden Persönchen gegenüber traurig bleiben können? Mit lautem fröhlichem Zuruf trieb er die Rosse an, der Kutscher hinten auf der Britsche knallte mit der Peitsche, daß es wie ein Pistolenschuß klang und fort sauste der Schlitten durch die Straßen zum Thore hinaus nach dem Zechenhaus, wo sich eben der Zug in Bewegung setzte.

Fröhliches „Glückauf" von einem Schlitten zum andern, scherzhafte Zurufe, Lachen, Plaudern, Peitschenknallen, Schnauben der Rosse, Klirren und Klingen der Schellengeläute — dahin flogen die Schlitten, begleitet von den Hurrahs und Hussah der eine Zeit lang nebenher trabenden Schuljugend.

Die Fröhlichste von Allen war Ella. Ihre Augen leuchteten, ihre Wangen glühten, und kaum eine Minute stand ihr rotes Plappermäulchen still. Bald neckte sie sich mit Frederigo, bald ärgerte sie durch ihre übermütigen Bemerkungen die Tante Lore, bald summte sie ein lustiges Studentenliedchen vor sich hin.

„Nun, Tante Lore," rief sie nach einiger Zeit, „gefällt Dir die Fahrt? Sitzest Du auch warm?"

„Ja, ja, Kind, ich danke," erwiderte die Dame. „Ach, Herr Prado, zu meiner Zeit gab es solche großartigen Vergnügungen noch nicht. Jetzt ist die Jugend verwöhnt. Die Welt ist ganz anders geworden."

Ella gefielen die mahnenden Worte der Tante durchaus nicht. „Wenn man alt ist, kann man noch genug hinter dem Ofen sitzen," meinte sie schnippisch. „Ich freue mich meines Lebens und will meine Jugend genießen. Wer weiß, wie es später wird? Du, Tante Lore, und Fredda, Ihr kamet gut mit einander aus! Fredda hatte auch stets Bedenken, wenn es galt, einmal so recht von Herzen fröhlich zu sein."

(Fortsetzung folgt.)

mals v. Hahnen Mühle, die neben der noch jetzt an der Emscher gelegenen Hahnenmühle, ehedem Eigentum der Patrizier-Familie v. Hahnen war) seitwärts der Kronenburg. Außer genannten Mühlen gab es in der Stadt noch 5—6 aus Holz konstruierte Hafermühlen, auch Roßmühlen genannt, die durch Drehen eines Rades in Bewegung gesetzt wurden. Die nur zeitweilige Beschäftigung derselben bildete bei den Inhabern ein Nebenverdienst. Anstatt daß jetzt in vielen Familien zum Abendbrot Kaffee, Thee oder dergleichen genossen wird, gab es derzeit jeden Abend erst Hafergrütze mit Pflaumen oder Milch, sonst Mehl- oder Brodsuppe. (Grisegraite.) Dazu dann große Kartoffelnpflaumkuchen, gebratene oder mit Sauce zubereitete Kartoffeln. Im Herbst kaufte man sich auf dem Markte einviertel oder einhalb Scheffel Hafer und ließ denselben auf der Roßmühle mahlen.

Ferner waren in Oelmühlen und Essigbrauereien usw. große, aus Holz kastenartig eingerichtete Tritträder, die ein Esel durch fortwährendes Tretenmüssen in Bewegung setzte. Derartige Einrichtungen waren auch auf der Saline zu Unna, woher wohl wegen der vielen benutzten Esel der noch jetzt bekannte Name: Esel-Unna stammt. Aehnliche Einrichtungen im Kleinen finden wir jetzt noch bei größeren Oekonomen zum Buttern; jedoch werden diese durch Hunde in Bewegung gesetzt. Wird nach verrichteter Arbeit, welche über eine Stunde dauert, ein solcher Hund aus dem Rade befreit, so streckt er sich vorher machtlos hin, sein vorgesetztes Futter verachtend, bis er zu Athem gekommen ist. Dies könnte man eigentlich auch eine Tierquälerei nennen.

Vermischtes.

— (Kaum glaublich.) Folgender unglaublich erscheinende Vorfall, dessen Mitteilung wir auch nur mit Vorbehalt der „Berl. Ztg." entnehmen, soll sich in Berlin in der Bergmannstraße 4 ereignet haben. Dort wohnt die Witwe Göhring. Sie hat eine Wohnung bestehend aus einer einfenstrigen Stube, einer zweifenstrigen Stube und Küche. Ersterer war bewohnt von dem Aftermieter Winter, welcher bei der Omnibusgesellschaft als Pferdewärter angestellt ist. Eines Mittags kam er nach seiner Wohnung zurück und gab an, daß er von einem Pferde an den Unterleib geschlagen sei. Am folgenden Tage verschied er unter den furchtbarsten Schmerzen. Gleich nach dem Verscheiden Winter's besorgte dessen Frau die notwendigsten Wege, um die Behörde in Kenntnis zu setzen. Trotz alledem ist die Leiche nicht abgeholt worden, sondern lag noch fünf Tage lang, vollständig in Verwesung übergehend, in der kleinen einfenstrigen Stube. Der Gewährsmann der „Berl. Ztg." schreibt noch: „Ich bin auf dem Polizeibüreau, Heimstraße, gewesen; da wurde mir erwidert, die Sache ließe sich nicht über das Knie brechen; es wäre ja keine ansteckende Krankheit gewesen. Außerdem habe ich noch in Erfahrung gebracht, daß die Unfallversicherung und die Omnibusgesellschaft erst noch feststellen wollten, ob der Herr Winter wirklich an dem Schlage vom Pferde verstorben ist. Die Wohnung ist, nachdem die Leiche fünf volle Tage liegt, vollständig verpestet.

— (Kampf eines Löwen mit einem Stier.) Ein junger Frankfurter, der sich augenblicklich auf einer Reise durch Südamerika befindet, schreibt den Seinen aus Lima unterm 21. August: Gestern war ich Zeuge eines seltenen Schauspiels. Es war nämlich in der Plazza de Toros ein großer Käfig errichtet worden, in welchem ein Kampf zwischen einem Stier und einem Löwen stattfand. Wohl 10—12 000 Menschen waren anwesend, um dieser brutalen Schaustellung beizuwohnen. Der Kampf dauerte 3 Stunden und wurde dann als beendigt erklärt. Keins der Tiere war zwar tot, aber beide hatten im Kampfe schweren Schaden gelitten. Der Löwe kam am schlimmsten dabei weg; ich glaube kaum, daß es möglich sein wird, ihn am Leben zu erhalten. Der Stier stieß ihm sein Horn mitten durch den Rachen und warf ihn wie ein Gummiball im Käfig herum. Der Löwe dagegen bekam bei dieser Gelegenheit die Schnauze des Stieres mehrere Male in seinen Rachen und biß das halbe Maul weg. Beide Tiere waren mit Blut überströmt. Manchmal lag der Löwe eine Viertelstunde wie tot auf dem Rücken, während der Stier fortwährend der Angreifende blieb. Das Volk hatte aber nicht genug daran, den Löwen halbtot liegen zu sehen; immer von neuem wurde das Tier mit langen spitzen Stangen aufgestachelt, um sofort wieder vom Stier in die Luft geschleudert zu werden. Es war ein aufreibendes und rohes Schauspiel, das ich nicht wieder sehen möchte. Ich war herzlich froh, als endlich um 6 Uhr der Quälerei ein Ende gemacht wurde."

(Ein moderner Blaubart). Großes Aufsehen erregt in ganz Holland die Mordaffaire Hendrik de Jong. Der Verbrecher ist glücklich verhaftet — er befindet sich in Arnhem — wird beschuldigt, hintereinander zwei Frauen geheiratet und während der Hochzeitsreise ermordet zu haben, um sich der Mitgift der Opfer zu bemächtigen. Man hat es hier offenbar mit einem der kühnsten und gefährlichsten Verbrecher zu thun. Hendrik de Jong stammt aus angesehener Familie in Arnhem; er sollte Bauunternehmer werden, zog aber nach des Vaters Tode nach Amerika, um dort sein Glück zu versuchen. Im neuen Weltteil führte de Jong ein wahres Abenteurerleben. Er behauptet, in Boston Medizin studirt und ein ärztliches Doktordiplom erworben zu haben. Thatsache ist, daß er sich später in Amsterdam als Doktor der Medizin ausgab, ja sogar von Zeit zu Zeit ärztliche Praxis ausübte. Wie die Untersuchung ergiebt, sind alle diese Angaben gefälscht. In Amsterdam führte de Jong ein kostspieliges Leben und war ständiger Besucher aller Spielhöllen. Niemand wußte, woher er die Mittel zu dieser Lebensweise nahm. Anfang April verschwand er mit Hinterlassung erheblicher Schulden, und nun beginnt die Verbrecherlaufbahn des Abenteurers. Er ging nach London und machte die Bekanntschaft einer 25jährigen Engländerin, Namens Sarah Juet. De Jong, der sich unter dem Namen Henry Fawcett vorstellte, betrieb die Heirath so eilig, daß die Trauung Ende Juni stattfand. Das Ehepaar kündigte eine Hochzeitsreise nach Holland an. In Wahrheit begab sich „Fawcett" mit seiner Frau nach Pembroke. Auf einem Spaziergange im nahe gelegenen Walde ermordete er sie und vergrub ihren Leichnam, worauf er sich nach Amsterdam einschiffte. Die Leiche der Unglücklichen ist bisher nicht aufgefunden; an der Ermordung ist aber nicht zu zweifeln. In Amsterdam nahm de Jong sein früheres Leben wieder auf und bezahlte die Schulden, ohne daß er die Herkunft der Gelder angeben konnte. Er blieb bei dem einen Verbrechen nicht stehen. Er machte in Amsterdam die Bekanntschaft eines 42jährigen Mädchens, Namens Schmitz, die mit ihren hochbetagten Eltern lebte und über einige tausend Gulden verfügte. De Jong heiratete sie und dieselbe Tragödie wiederholte sich. Man darf mit Recht fragen, ob die Ermordung der Sarah Juet und der Schmitz die einzigen Frauenmorde bilden, deren sich Jong schuldig machte.

Bei Seligsohn ist Holzauktion.

Berlin, 5. Oktober.

Der große Schwurgerichtssaal im Kriminalgerichts-Gebäude war heute der Zielpunkt eines ganz ungewöhnlichen Massenandranges. Die Leute, die da in langen Reihen die große Freitreppe emporstiegen, waren aber nicht wissbegierige Zuhörer in einem großen Sensationsprozesse, sie waren vielmehr sämtlich als Angeklagte vorgeladen, um sich auf eine Riesenanklage wegen Diebstahls zu verantworten. Ihre Zahl betrug 160. Der große Raum des Schwurgerichtssaales reichte kaum hin, um die große Zahl der Angeklagten in übersichtlicher Weise zu gruppieren; dieselben füllten nicht nur den gewöhnlichen Anklagerayon, sondern auch die Geschworenenbanke und sämtliche sonst für die Zeugen reservierten Plätze, ja, auch die drei ersten Bankreihen des Zuhörerraums waren mit Angeklagten gefüllt.

Die Strafsache war „Witwe Splittstößer und Genossen" genannt. Den Vorsitz der zur Aburteilung berufenen 8. Strafkammer führte Landgerichtsdirektor Bath, als Vertreter waren die R.-A. Dr. Schöps und Dr. Fr. Friedmann thätig. Die Anklage vertrat Gerichtsassessor Cormel. Es handelte sich um die große Plünderung zweier Holzplätze, welche sich am Abend des 17. Juni in der Brombergerstraße ereignete. An der Ecke der Rüdersdorfer- und Brombergerstraße hatte die Holzhandlung J. M. Seligsohn einen Holzplatz von der königlichen Ostbahn gepachtet, welcher geräumt werden sollte.

Am 17. Juni verlautete sich in der dortigen Gegend das Gerücht, daß auf dem Seligsohn'schen Holzplatz Holz verschenkt würde. Die freudige Mähr verbreitete sich wie ein Lauffeuer und lockte Männer, Frauen und Kinder nach der Stätte, wo man so billiges Holzmaterial bekommen könne. Der Platzanweiser bot alle seine Beredtsamkeit auf, um die Leute zu überzeugen, daß das Gerücht völlig unbegründet sei; es lösten sich bald alle Bande frommer Scheu, und man erteilte dem Anweiser den guten Rath, sich ganz ruhig zu verhalten, da er sonst leicht tot geschlagen werden könnte.

Einige Knaben kletterten zunächst über den Zaun und warfen Bretter und Balken auf die Straße hinüber, dann krachte der Zaun unter der Wucht der andrängenden Menge zusammen, und wie ein Ameisenschwarm ergoß sich die Menge über den weiten Raum. Bretter, Balken, Klötze Planken wurden als gute Beute erklärt, und das Losungswort: „Bei Seligsohn ist Holzauktion" lockte nur neue Holzbedürftige herbei.

Der Seligsohnsche Holzplatz war bald gänzlich ausgeplündert; die Menge drang aber auch in den benachbarten Krügerschen Holzplatz und plünderte dort weiter. Der unglaublichen Szene wurde erst ein Ende gemacht, als eine Abteilung von Schutzleuten unter Führung eines Polizei-Lieutenants auf der Bildfläche erschien. Auf dem Seligsohnschen Holzplatze sind Bretter und Hölzer im Werte von 850 Mark, auf dem Krügerschen Holzplatze solche im Werte von 250 Mk. gestohlen worden.

Unter den Angeklagten, welche sämtlich geständig sind, Holz gestohlen zu haben, befinden sich zahlreiche Frauen, alt und jung, Arbeiter, Handlungsgehilfen, Laufburschen, Schüler und Schülerinnen. Einzelne von ihnen waren noch nicht 13 Jahre alt. Sie alle blieben dabei, daß sie des guten Glaubens gewesen seien, das Holz werde verschenkt.

Angeblich habe vor dem Seligsohn'schen Holzplatze ein „feiner Mann" gestanden, der allen Vorübergehenden mitgeteilt, daß dort Holz „verschenkt" werde. Das Gefühl welches die Angeklagten beherrschte, schildert einer derselben recht anschaulich, wie folgt: „Der Ruf: „In der Brombergerstraße ist Holzauktion!" wurde von vielen ausgestoßen. Alles, was gehen konnte, Jung und Alt, Groß und Klein hatte Holz auf der Schulter. Ich fragte: „Wo habt Ihr denn das Holz her?" und erhielt zur Antwort: „Das wird verschenkt, gehen Sie nur dahin!" Wenn man so was hört und zu Hause eine Frau hat, so wird man sich in seinem Gewissen sagen: Du wirst doch nicht so dumm sein oder Dich als faul ausschelten lassen, also gehe man auch hin und hole Holz. Wer sich von seiner Hände Arbeit zu ernähren hat, wird Verständnis dafür haben."

In ähnlicher Weise begründeten fast alle Angeklagten ihren guten Glauben. Ein Teil von ihnen wollte, nachdem ihnen bekannt geworden, daß die Wegnahme als Diebstahl angesehen werde, das Holz wieder zurückgebracht haben, andere haben es schleunigst verbrannt. Trotz der im Ganzen einfachen Sachlage und trotzdem die Angeklagten sämtlich keine Winkelzüge machten, sondern den Thatbestand unumwunden zugaben, nahm die Verhandlung doch einen großen Umfang an. Schon die einfache Feststellung der Personalien und der Thätigkeit der einzelnen Angeklagten nahm mehrere Stunden in Anspruch.

Nach Aussage des Herrn Seligsohn sollte sein Holzplatz am 1. Juli geräumt werden. Von einem unbekannten Wohlthäter, welcher den Leuten gesagt, daß sie das Holz holen könnten, wußte er nichts. Jedenfalls hat er selbst keinem Menschen die Erlaubnis erteilt, das Holz zu verschenken. Als er am 18. Juli ins Komptoir kam, erfuhr er, daß der Holzplatz in der Brombergerstraße geplündert worden sei. Als er dort hinkam, fand er denselben vollständig geräumt; der Zaun, welcher von der Eisenbahn-Verwaltung gestellt war, war vollständig zertrümmert, das Thor verschwunden. Außer einem direkten Schaden von 850 M. hat Herr Seligsohn auch noch für den Zaun an die Eisenbahn 170 M. bezahlen müssen.

Herr Krüger, der Besitzer des zweiten Holzplatzes, war auf die Kunde, daß sein Eigentum gefährdet werde, sofort zu seinem Holzplatz geeilt. Er fand daselbst noch etwa 500 Menschen vor. Als er sich durchdrängte und erklärte, daß er der Besitzer sei, wurde ihm geantwortet: „Na, Jungeken, man immer fochte!" Die Unfriedigung seines Holzplatzes war vollständig weggerissen.

Der Holzanweiser sagte aus, daß noch am nächsten Morgen verschiedene Frauen auf dem Holzplatze erschienen seien, welche nochmals Holz stahlen. Darunter befand sich namentlich auch Frau Splettstößer. Als ihr der Anweiser zurief: „Habt Ihr denn noch nicht von gestern genug?" antwortete die Frau: „Was die Leute gestern thun konnten, kann ich doch heute auch noch thun!"

Ein anderer Zeuge bekundete, daß ein älterer Herr der Rädelsführer zu sein schien und es den Anschein hatte, als ob derselbe so that, daß er über das Holz zu verfügen habe. Ein Zeuge, der pensionierte Feuerwehrmann Olbrich, wollte die ganze Schuld an dem Vorfall der mangelhaften Beaufsichtigung des Holzplatzes zuschreiben. Zwei Sonntage vorher schon haben Leute Holz auf einem Wagen fortgeschafft.

An dem kritischen Tage kam, wie der Zeuge erzählte, „Jeder und nahm sich sein Holz und ging damit los. Es war gar keine Schlägerei oder sonst etwas dabei, sondern es ging alles ganz friedlich zu". Der Staatsanwalt wollte in keinem Falle den „guten Glauben" der Angeklagten gelten lassen, sondern hielt gegen alle die Anklage wegen Diebstahls oder Hehlerei oder Begünstigung aufrecht.

Der Gerichtshof sprach nach verhältnismäßig kurzer Beratung sämtliche Angeklagten frei, indem er nicht der Meinung war, daß dieselben das Bewußtsein einer strafbaren Handlung gehabt haben, sondern in der That der ganz falschen Vermutung gewesen seien, daß das Holz durch einen unbekannten Wohlthäter zur freien Verfügung des Publikums gestellt sei.

Letzte Nachrichten und neueste Depeschen.

Berlin, 5. Okt. Als Beweis für die Gleichgültigkeit gegen die preußischen Landtagswahlen wird angeführt, daß von den 350 000 eingeschriebenen Wählern in Berlin nur 738 Personen die Urwählerlisten eingesehen haben.

Hamburg, 5. Oktbr. Von gestern früh bis heute früh ist keine neue Erkrankung an Cholera vorgekommen. Dagegen ist bei einem drei Jahre alten, am 8. ds. verstorbenen Kinde nachträglich Cholera als Todesursache festgestellt worden. Von den früher erkrankten Personen ist eine gestorben.

Kissingen, 5. Oktober. Wie jetzt mit Bestimmtheit verlautet, dürfte die Abreise des Fürsten Bismarck am Nächsten Sonnabend Nachmittag erfolgen.

Offenbach, 5. Okt. Bei der hessischen Landtagswahl wurde der Sozialdemokrat Cramer im Landbezirk Offenbach a. Main gewählt.

Elberfeld, 5. Okt. Die hiesige Strafkammer verurteilte den Weinhändler Leicht und Neufeld in Berlin wegen fahrlässigen Verkaufs verfälschter Ungarweine zu je vier Wochen Haft.

London, 5. Oktober. Die streikenden Bergarbeiter in Yorkshire erklären, sie könnten den Streik zehn Wochen aushalten. Eine in Glasgow tagende Vereinigung von englischen Eisenbahnbeamten bewilligte 1000 Lstrl. zur Unterstützung der englischen Bergarbeiter.

New-Orleans, 5. Oktober. Nach weiteren Meldungen über den Cyclon am Sonntag Abend hat die von einem heftigen Sturm begleitete Springflut besonders die niedrig gelegenen Gebiete der Umgebung von New-Orleans überschwemmt und große Verwüstungen angerichtet. In Grand Isle und den umliegenden Inseln sind die Plantagen zerstört und die Dörfer von der Flut weggerissen worden. Viele hundert Personen kamen in ihren Wohnungen um. Auch zur See sind während des Cyclons zahlreiche Unglücksfälle vorgekommen.

New Orleans, 4. Oktober. Die Zahl der dem Cyclon und der Springflut in der Nacht von Sonnabend zum Montag zum Opfer gefallenen Personen wird neuerdings auf 2000 angegeben.

Privatdepeschen des General-Anzeiger.

Berlin, 6. Okt. Gestern wurden schon wieder beunruhigende Nachrichten über Bismarcks Befinden verbreitet, so von einer Thüringer amtlichen Zeitung und von der hiesigen „Voss. Ztg."

Deutsch-Eylau, 6. Okt. Die Höhe der durch den verschwundenen Stadtkassen-Rendanten verübten Unterschlagungen ist noch unermittelt. Der ganze Bestand der Ortskrankenkasse und ein Zehntel der eingegangenen großen Pachtgelder ist veruntreut.

Madrid, 6. Okt. Die Begnadigung des Bombenwerfers Pallas ist abgelehnt, letzterer wird morgen früh erschossen.

Charleroi, 6. Oktbr. Ein Haufe von 400 Streikenden beschadigte die Eisenbahn bei Ransart, die Gendarmerie wurde mit Steinwürfen empfangen, sie gab Feuer und zerstreute die Streikenden. Neun Verhaftungen.

Paris, 6. Okt. „Temps" zufolge hat sich Prinz August von Sachsen-Coburg, der Enkel Don Pedros, heute früh nach Pruillac auf dem Packetboot Brasil eingeschifft.

London, 6. Oktbr. Nach einer Reutermeldung aus Buenosayres vom 5. Oktober ist heute das Bombardement auf Rio wieder eröffnet, die Banken sind geschlossen, alle Geschäfte stocken.

Schluß der lokalen und provinziellen Nachrichten.

Dortmund, 6. Okt. (Stadttheater.) Die gestrige Aufführung des Kaufmanns von Venedig verspricht für das Schauspiel dieser Saison viel. Es traten tüchtige Kräfte auf. Zu rühmen ist Herr Hinrichs als Shylock. Er erhob die Gestalt des dämonischen Juden zu einer bedeutenden Höhe. Durch prächtiges Organ und feuriges Spiel that sich Herr Berger als Prinz v. Marocco hervor, allerdings muß er noch mehr beherzigen, daß die Kunst des Vortrages wesentlich im Wechsel des Tones liegt. Recht munter spielte Frl. Rötel den kleinen Gobbo. Angenehme Erscheinungen waren Frl. Rainau als Jessika und Frl. Werner als Porzia. Den Kaufmann spielte Herr Löwe, den Bassiano — Herr Henske. Sie wurden — ebenso wie die übrigen, ihren Rollen gerecht. Weder an Lob noch an Tadel wußten wir etwas Besonderes zu erwähnen. Hoffentlich haben alle Darsteller nächstens Gelegenheit ihre Eigenart in das beste Licht zu stellen. Das szenenreiche Stück war in eine zweistündige Spielzeit hineingezwängt und dabei grausam verstümmelt worden.

Lünen, 5. Okt. (Wahlen.) Unter sehr großer Beteiligung wurden gestern in der Altstadt die Neuwahlen der Kirchenvorstände sowie der Gemeindevertretung der hiesigen katholischen Kirchengemeinde vorgenommen. Bekanntlich wird im nächsten Frühjahr mit dem Bau einer neuen katholischen Kirche begonnen, da sich die jetzige alte als viel zu klein erweist.

Lünen, 5. Okt. Verschiedenes.) Der evangelische Lehrer Rottebohm, welcher an einem Herzleiden erkrankt ist, hat von der Königlichen Regierung einen Urlaub bis Weihnachten erhalten. Der Seminaraspirant Birkenberg aus Brechten ist mit dessen Vertretung beauftragt. — Die hiesige Apotheke des Herrn Thiemann ist von der Bäckergasse in das neuerbaute Haus Langestraße gestern verlegt worden.

Herne, 5. Okt. (Man muß sich zu helfen wissen.) Gestern kam zum hiesigen Köln.-Mind. Bahnhof ein hübsches Polen-Frauchen und wollte verreisen. Natürlich fehlte der übliche Anhang nicht. Alle wollten durch den Wartesaal zum Bahnsteig. Aber o weh! Da steht ein Schaffner und verlangt mit aller Energie von sämtlichen Passanten das vorgeschriebene Billet. Kurz entschlossen dreht sich unsere Schöne um und sagt zu ihrem Begleiter: „Küß' sich hier, ist umsonst — Küß' sich da, kostet 10 Pfennig!" Tableau!

27. Kongreß für innere Mission.

Dortmund, 6. Oktober.

Der Kongreß nahm nach Vortrag des Prof. v. Soden: „Die Teilnahme der Gebildeten am kirchlichen Gemeindeleben" folgende Resolution an:

„Der Kongreß für innere Mission in Dortmund richtet in der Erkenntnis seiner hohen Bedeutung und der tief begründeten Wirksamkeit der Teilnahme der Gebildeten am täglichen Leben — an die gebildeten Glieder unserer Kirche — die herzlichste Bitte, in die vielfältigen Arbeiten, welche das tägliche Leben in der Gegenwart erforderlich macht, nach der ihnen in ihrer hervorragenden Stellung zumal obliegenden Christenpflicht tätig mit eintreten zu wollen. Die Pfarrer und die presbyterialen Organe der Kirche werden ebenso herzlich gebeten, den gebildeten Gemeindegliedern, welche an der Erbauung der Gemeinde mitzuwirken fähig und gewillt sind, Gelegenheit dazu zu geben."

In einer Spezialkonferenz am Donnerstag sprach Pfarrer Weber-M.-Gladbach über Wohnung, Familienleben und Kostgängertum, und griff das letztere sehr scharf an. Der Kongreß nahm folgende Resolution an:

„Der Kongreß beschließt, die Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalten, welche Kapitalien für Arbeiter-Baugesellschaften noch nicht darleihen, zu ersuchen, dieses fortan zu einem niedrigen Zinsfuß zu thun. Der Kongreß beschließt, die königlichen Regierungen zu bitten, die Verwaltungen der Städte und Industrieorte zur Erleichterung der Bauordnungen behufs Ermöglichung resp. Förderung der Siedlung der kleinen Leute zu veranlassen."

In der Hauptversammlung sprach Superintendent Nelle-Hamm über die Pflege der konfirmierten männlichen Jugend. Seine Ausführungen gipfelten in der These: „Insoweit ein Besuch besonderer gewerblicher Fachschulen nicht stattfindet, ist entsprechend der bis zum vollendeten 14. Lebensjahre gesetzlichen Volksschulpflicht vom 14. bis zum vollendeten 18. Lebensjahre die obligatorische unentgeltliche Fortbildungsschule durchzuführen."

In der Diskussion sprachen sich mehrere Herren zu Gunsten staatlicher Fortbildungsschulen aus. Der Herr Kreisschulinspektor wünscht, daß in denselben auch Religion gelehrt werde. Herr Direktor Dr. Knebusch ist dagegen. Es fehle schon an Zeit für die jetzigen Unterrichtsfächer. Rektor v. Eckeris meint, man solle nur erst in allen Gemeinden die Volksschulen auf die rechte Höhe bringen, bevor man die Fortbildungsschulen einrichte. Lehrer Droste wünscht, daß der Jugend der Besuch politischer Versammlungen verboten werden. Schließlich wurde folgende Resolution angenommen:

„Der Kongreß für innere Mission giebt zu den Ausführungen des Referenten seine volle Zustimmung, und beauftragt den Zentralausschuß, an geeigneter Stelle vorstellig zu werden, daß auf gesetzlichem Wege eine Ordnung des Fortbildungsschul-Wesens herbeigeführt werde, wodurch der Unterricht an Wochentagen obligatorisch gemacht und eine sittlich-religiöse Weiterbildung und Erziehung in wirksamer Weise gesichert werde; er richtet an die Inhaber und Vertreter industrieller Werke die Bitte, nach dem Vorbilde einiger Werke solche Arbeitsbedingungen zu treffen, welche die sittliche Beaufsichtigung der jugendlichen Arbeiter während der Arbeitszeit und soweit möglich außerhalb derselben sichern.

Der Kongreß richtet an die Lehrer, Presbyterien und Pfarrer die herzliche Bitte, mit aller Kraft sich der konfirmirten Jugend in jeder Weise insonderheit auch in dem Wege der freien Vereine anzunehmen."

Darauf schloß Oberkonsistorialrat Dr. Weiß mit warmen Worten des Dankes an alle Mitarbeiter den Kongreß, worauf die Anwesenden sangen: „Unsern Ausgang segne Gott."

Briefkasten der Redaktion.

F. W. W. 1893 — 2 — Witten. Das Inserat kostet 4,80 Mark.

Alter Abonnent H. D. Le défit = die Herausforderung, un complot = eine Verschwörung.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Dortmund, 5. Oktober. (Getreide-Börse.) Besuch: gut. Tendenz: unverändert. Umsätze: mäßig.

Nachdem die Weizenvorräte in den Vereinigten Staaten wieder um rund zwei Millionen Bushels zugenommen, meldeten alle tonangebenden Märkte schwache Tendenz. Bei uns verharrt das Geschäft in untätigem Abwarten und die billigen Anerbietungen von draußen finden nur vereinzelt Aufnahme.

Wir notieren: Weizen inländ. M. 15.50—15.75, Weizen fremder M. 15.50—16.75, Roggen inländ. M. 13.75—14.00, Roggen fremder M. 15.00—17.00, Hafer inländ. M. 17.00—17.25, Hafer fremder M. 16.50—17.50, Futtergerste M. 11.75—12.00, Mais 11.50—12.50, Weizenvorschuß (inkl. Sack) M. 22.00—23.00, Roggenvorschuß (inkl. Sack) M. 20.50—22.00, Weizenkleie M. 4.50—4.75, Rüböl (inkl. Faß) M. 52.00—00.00. Alles per 100 Kilogramm frachtparität Dortmund exklusive Sack bei Abnahme von Doppelladungen.

Effekten-Verkehr.

Die Stimmung ist zuversichtlicher geworden. Nachfrage im allgemeinen größer als das Angebot und mußte für gute Sachen höhere Preise angelegt werden. Wir notieren:

Bommerbänke 1175 G., Bickefeld 850 G., Caroline (bei Holzwickede), Centrum 5400 G., Karolinenglück 1700 G., Dorstfeld 1600 G., 1650 Br., Graf Bismarck 1500 G., Graf Schwerin 3100 G., Graf Moltke 2950 G., 3100 Br., Gottessegen 290 G., General Blumenthal 3800 G., 3950 Br., König Ludwig 3000 G., Königsborn 4700 Br., Langenbrahm 5490 G., Lothringen 3000 Br. Siebenplaneten 800 G., Schlägel und Eisen 5200 G., Siegena 950 Br., Unser Fritz 7800 G., Westfalia 2950 G., Wilhelmshall 8900 G.

Neuß, 5. Oktbr. (Fruchtmarkt.) Weizen neuer kleiner 15.80 Mark, Weizen la engl. Sorten 15.40 Mk., do. IIa 14.90 Mark. Roggen neuer Ia 13.80 M., do. IIa 12.80 M., Hafer neuer 15.50 M., do. alter 18.50 Mk., Raps Ia 24.00 Mk., IIa 00.00 Mk., Rüsel (Rübsen) 23.00 Mk., Kartoffeln 4.00 Mk., Rüböl 49.50 Mk., do. faßweise 51.00 Mk., gereinigtes Oel 52.50 Mk. für 100 Kilogramm. Heu 60 Mk., Weizenstroh 22 Mk., Roggenstroh 24 Mk. für 500 Kilogramm, Preßkuchen 118 Mk. für 1000 Kilogramm, Kleien 5,00 Mark für 50 Kilogramm.

Wetterbericht.

Vom 7. Oktober.

Kühl, windig, wechselnd bewölkt, Regenschauer.

Eingesandt.

Obermassen. In dem Lokale des Wirts F. Coers befindet sich ein Orchester-Pianino, das seiner harmonischen Töne wegen mit vollem Recht ein großes Interesse aller Kunstverständigen in Anspruch nimmt. Die Töne berühren sanft das Ohr, obgleich die Gesamtwirkung derselben die eines gutbesetzten Orchesters ist. Die Nachahmung der verschiedenen Instrumente ist vorzüglich gelungen, besonders die der Violine. Den den Gästen des Herrn Coers wird es ebenfalls anerkannt werden, neben dem guten Stoff Dortmunder Bier eine gute musikalische Unterhaltung zu haben.

Standesamt Dortmund.

Vom 4. Oktober.

Geburten. 1 Sohn: Milchhändler Josef Löseker, Mozartstraße 5. Sandformer Christian Wulff, Humboldstr. 46. Fabrikarbeiter Christoph Wolf, Kesselstraße 10. Kaufmann Friedrich Klingenberg, Bornstraße 5. Buchbinder Friedr. Kahlert, Münsterstraße 45.

1 Tochter: Taglöhner Leopold Schiewe, Heiligegartenstr. 21. Wiegemeister Franz Cieslielski, Düppelstraße 29. Bureaudiener Johann Multhaup, Bornstraße 27. Schlosser Hermann Paul, Hermannstraße 33. Fabrikarbeiter August Janzen, Rheinischestraße 143.

Aufgebote: Kutscher August Kreft, Friedrichstraße 1 mit Regine Göbel, Johannesstr. 37. Fabrikarbeiter Heinr. Ringk mit Helene Adler, Neuerabstraße 2. Handelsm. Hubert Bolte, Friedrichstr. 11 mit Witwe Brockmeier Elisabet geb. Bonnenkamp, Rosenstr. 27. Schlosser Julius Kreiß, Prinzstr. 7 mit Franziska Schmitz, Berg 19.

Eheschließungen: Buchhändler Emil Hardtstein, Homberg a. Rhein mit Auguste Buck, Lechenbelweg 121.

Sterbefälle: Erna Schmidt, Hohensyburgstraße 60, 1 J. Ehefrau Rieck Julianna geb. Karaski, Rheinischestraße 119, 37 J. Lagerarb. Karl Stark, Hoheste. 117, 40 J. Arbeiter Aug. Flottmann, Leopoldstraße 28, 50 J. Stadtgeometer Jakob Petry, Johannesstr. 87, 53 J.

Stadt-Theater
in Dortmund.

Freitag, den 6. Oktober 1893:
(3. Vorstellung im ersten Abonnement)

Marie,
oder die Tochter des Regiments.

Komische Oper in zwei Aufzügen nach dem Französischen von Golmick. Musik von Donizetti.

Personen:

Marchesa von Magiaorivoglio	Frau Walden.
Die Herzogin von Crauntorpi	Frau Kuhn.
Sulpice, Sergeant	Herr Rötelling.
Marie, Marketenderin . . .	Frl. Castelli.
Tonio, ein junger Tyroler . .	Herr Berndt.
Hortensio, der Marchesa Haushofmeister	Herr Hilden.
Ein Notar	Herr Fichtner.
Ein Korporal	Herr Becker.
Ein Tyroler	Herr Reisemann.
Eine Dienerin	Frl. Heinrich.

Die Handlung spielt in Tyrol: der zweite Aufzug ein Jahr später auf dem Schlosse der Marchesa.

Hierauf:

Das Fest der Handwerker.

Posse mit Gesang in ein Akt von Angely.

Personen:

Hr. Wahlmann, Zimmermeister	Herr Löwe.
Kluck, Maurerpolier	Herr Walden.
Häubchen, Tischler	Herr Hilden.
Siehauf, Klempner	Herr Berger.
Wilhelm Kind, Zimmermann	Herr Henske.
Madame Kluck	Frl. Rötel.
Madame Siehauf	Frau Kuhn.
Madame Puff	Frl. Schirmer.
Frau Miehel	Frau Walden.
Lenchen, ihre Tochter	Frl. Neubner.

Handwerker und ihre Frauen.

Textbücher sind an der Kasse zu haben.
Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Preise der Plätze:
Loge 3 Mk. Parquet 2,50 Mk. Sperrsitz 2 Mk. Parterre 1 M. Zweiter Platz 75 Pf. Gallerie 50 Pf.
Den geehrten Abonnenten bleiben ihre Plätze bis Mittags 12 Uhr reservirt.

Sonntag, 8. Oktober 1893:
(4. Vorstellung im Abonnement)

Farinelli.

Operette in 3 Akten von H. Jumpe.

Nördlicher Dortm. Schützenbund
(1. Compagnie).
Schluss-Appell
am Samstag, den 7. Oktober cr., abends 9 Uhr, beim Wirt Schuster, Mühlenstraße 1. 8448
Der Hauptmann.

Ein Tafelherd billig zu verkaufen. 8453
Lütgebrückstraße 19.

Ein Ziegenkamm billig zu verkaufen. 8454
Kielstraße 31.

Bier- und Literflaschen werden angekauft. 8452
Lütgebrückstraße 19.

Die Beleidigung gegen die Ehefrau Fleseler nehme ich hiermit als unwahr zurück.
Frau Quatour.

Schneider u. Schneiderinnen Rabatt.

●● Streng feste Preise. ●●

Geschwister Gottschalk, Unna,

Markt Nr. 9.

Corsetts, bestsitzende Facons, von 60 Pfg. an. **Besätze, Knöpfe, Futterstoffe** billigst.

Bettwaaren, Barchent, Drell, Federn, Daunen, Bezüge, in den allerbesten Qualitäten. Betten werden umsonst genäht.

Handschuhe, elegante Sachen, billig.

Regenpaletots in schönen dunklen Stoffen mit Kragen von Mk. 5.50 an, **Regenmäntel** für Frauen, elegant und dauerhaft, von Mark 9.50 an, **Kindermäntel,** nur elegante Sachen, von Mark 2 an.

Große Wahl.

Unna. Barmen. Bielefeld. M.-Gladbach.

Herren-Anzüge in guter Qualität, farb- und tragächt, von Mk. 12 an, **Herren-Ueberzieher,** elegantere Stoffe, von Mk. 12 an, **Knaben-Anzüge** und **Ueberzieher** als Specialität zu äußerst billigen Preisen.

Winter-Jaquettes in allen modernen Facons und Stoffen von 7 Mark an. **Capes und Kragen,** hochmoderne, geschmackvolle Genres, billigst. **Wintermäntel** in nur dauerhaften, neuesten Stoffen und Facons.

Große Wahl.

Arbeitskleider als **Joppen, Hosen, Westen, Hemden, Blousen** 2c. eigener Anfertigung, nur erprobte Qualitäten, zu staunend billigen Preisen.

Strumpfgarn in der besten Qual. per Loth 5 Pfg. **Strümpfe, Socken** billigst.

Kleiderstoffe, Neuheiten der Herbst- und Winter-Saison, **Cachemire, carrirte Lamas, carrirte Stoffe** zu hervorragend billigen Preisen.

Shlipse und Hosenträger in größter Auswahl.

Größte Auswahl.

Sämmtliche Wollwaaren, wie **Tücher, Hauben, Shawls, Röcke, Schulterkragen,** zu **staunend billigen** Preisen.
Kinderkleidchen, elegante Sachen, von 40 Pfg. an.
Gestickte Pantoffeln in colossaler Auswahl von 50 Pfg. an.

Große Manns-Unterjacken von 1 Mk. an, **Normalhemden** von 1 Mk. an, **Unterhosen,** groß und schwer, von 75 Pfg. an, **Hautjacken** billigst.
Calmuc-Röcke, groß und schwerster Qualität, 1 Mk. und 1.50.
Schwarze Vorhemden für Erwachsene und Kinder.

Geschw. Gottschalk, Unna, Markt 9.

Barmen. Engros-Einkaufshaus in Bielefeld. M. Gladbach.

●● Strengste Reellität. ●●

Kaisers Kaffee

sollte wegen seiner Güte, reinem Geschmack und lieblichem Aroma in keinem Haushalte fehlen. 8212

Geröstet per Pfd. Mk. 1,00, 1,10, 1,20, 1,30, 1,40, 1,50, 1,60, 1,70, 1,80.

Kaisers Kaffee-Geschäft,
Dortmund, Westenhellweg 60, Brückstr. 27.
Größtes Kaffee-Spezial-Geschäft Deutschlands.

Verwenden Sie im Haushalt,
wenn Sie eine appetitliche Butter
wenn Sie eine wohlschmeckende Butter
wenn Sie eine gesunde Butter
wenn Sie eine nahrhafte Butter
wenn Sie eine Butter von denkbar größter Haltbarkeit und Sauberkeit
wenn Sie eine Butter von größter Billigkeit im Vergleich zu Naturbutter
haben wollen, nur

Holländische Tisch- und Küchenbutter
(Reußes Süßrahm-Tafel-Margarine).
Alleiniger Verkauf
Gustav Reusse,

Dortmund, Rheinischestr. 39.	Dortmund, Brückstraße 42, gegenüber der Lutgebrückstraße.	Dortmund, Zimmerstraße 4 (am Steinplatz).	Dortmund, Ostenhellweg 28.

Hörde, Chausseestraße 42 und 82. **Bochum,** Marktplatz 1.

NB. In meinem Central-Depot, **Rheinischestraße Nr. 39,** sind Fässer, Kübel 2c. aller Qual. in allen Packungen stets vorrätig und werden alle Aufträge von auswärts regelmäßig mit den ersten Frühzügen des kommenden Tages expedirt. 5102

Modewaaren-Etablissement
Rose & Co., Dortmund.
Abtheilung für Herrenbekleidung.
Die neuesten Stoffe für Anzüge, Winter-Paletots, Hosen und Westen sind in grosser Auswahl eingetroffen und offeriren wir solche zu den billigsten Preisen.
Elegante Anfertigung nach Maass
auf eigener Werkstatt im Hause unter Leitung von zwei tüchtigen Zuschneidern.
Dortmund. **Rose & Co.**
8366

Konkursmassen-Ausverkauf.
Nur noch einige Tage,
da das Lager am 19. Oktober geräumt werden muß.
Aus dem Konkurse der Firma **Schneider & Comp.** hier stehen noch zum Verkauf:
1. gebrauchte gute Niederräder von 40—70 Mk.;
2. gebrauchte gute Hochräder von 25 Mk. an;
ferner:
eine Partie vollständig neue Niederräder von 100 bis 150 Mark.
sowie sämtliche 8186
Fahrradbedarfs-Artikel
zu bedeutend herabgesetzten Preisen
Verkauf:
Zimmerstrasse 24, 26, 28,
von morgens 9 bis abends 7 Uhr ununterbrochen.
Z. A.:
G. A. Hasslinghaus.

Kölnischer Hof.
Freitag, 6. Oktober:
Merkert-Konzert
Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.

Reichshallen.
Westenhellweg 123.
Grosse Doppel-Konzerte
des bestrenommierten Künstler-Ensembles **Rheinische Variete-Truppe,** Direktion F. Clausen (3 Damen und 3 Herren) und der beliebten Damen-Kapelle **„Rudolf",** Direktion Frl. Anna Rudolf. 7433
Anfang 7 Uhr. Entree frei.

Schmidt's Panorama.
Hotel am breiten Stein, part.
Diese Woche märchenhafte Serie:
Die Luftschlösser
Linderhof, Hohenschwangau und Berg, Starnberger See. 1. Teil.
Diese Serie wird hier zum ersten Mal ausgestellt.
Großartig! Die blaue Grotte von Capri, Tannhäuser im Venusberg sowie die Prachtschlitten 2c
(Unübertroffene Serie.)

Evangelischer Arbeiter-Verein, Dortmund.
Sonntag, den 8. Oktober 1893, nachmittags von 3—5 Uhr, im **Lutherhause:**
Zahlung der Beiträge.
Anmeldung neuer Mitglieder.
Bücherwechsel.
Annahme von Spareinlagen.
Es wird auf § 7 hingewiesen.
8452 **Der Vorstand.**

Krankenkasse.
Zahlung der Beiträge.
Aufnahme neuer Mitglieder.

Dortmunder **Landwehr-Verein.**
General-Versammlung
Sonntag, den 8. Oktober cr., nachmittags 3 Uhr:
bei Herrn **C. H. Kühn.**
Tages-Ordnung:
Zahlung der Beiträge.
Aufnahme neuer Mitglieder.
Vereinsangelegenheiten.
8446 **Der Vorstand.**

4½prozentige hypothekarisch sichergestellte Anleihe der Firma Siemens & Halske in Berlin im Betrage von Mk. 10 000 000 nom. rückzahlbar à 103 Proz.
Wir besorgen Zeichnungen auf obige Anleihe franco Provision. Die Subscription findet statt am 10. Oktober zum Kurse von 101,75 Prozent. 8417
Dortmunder Bank-Verein.

Kirmesverlegung.

Die auf Sonnabend den 14. d. M. fallende Zwiebelkirmes wird wegen des israelitischen Feiertages auf

Mittwoch den 11. d. Mts.

verlegt. 8456
Unna, den 5. Oktober 1893.
Die Polizei-Verwaltung: Eichholz.

Herren, die geneigt sind, für ein erstes Hamburger Haus **Cigarren** an Private, Hotels 2c. zu verkaufen gegen Fixum bis 1500 Mark oder hohe Provision, belieben Off. sub **H. c. o. 9000** an **Haasenstein u. Vogler, A.-G., Hamburg,** einz.

Tüchtige Maurer u. Handlanger
sofort nach auswärts gesucht. 8437
Näheres Kaiser Wilhelm-Allee 16.

Zum 15. Oktober ein solider, fleißiger, evang.
Arbeiter
gesucht. 8324
Schriftl. Angebote mit Zeugnisabschr. unter Nr. **458** besorgt die Geschäftsstelle d. Ztg. 8324

Ein properer Kellner
mit guten Zeugnissen sofort gesucht. 8443 Brückstraße 16.

Ein junger
Buchbinder
(Sortimenter) im Handvergolden und Marmoriren erfahren, **sucht Stellung,** wo er sich in besseren Arbeiten weiter ausbilden kann.
Gefl. Offerten u. Chiffre **F. T. 123** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Ein Hof- oder Stallknecht
mit guten Zeugnissen, sucht zum 15. Oktober Stelle. 8493
Offerten unter Nr. **463** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Für ein **junges Mädchen** wird per sofort
Stelle gesucht
im besseren Hause zur gründlichen Erlernung der Küche und des Hauskalts ohne gegenseitige Vergütung. 8450
Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Anstreicher-Gehülfen
sucht 8442
W. Franzen, Wambel.

Auf sofort ein
tüchtiges Mädchen
gesucht, welches alle Arbeit versteht, am liebsten von auswärts.
Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Ztg.

Ein ordentl. properes 8398
Nachmittagsmädchen
sofort gesucht. Heiligegartenstr. 33.

Suche per sofort einen kräftigen
Schmiedelehrling.
Krumme, Rödinghausen bei Annen.

Bin Willens, meine beiden
Häuser
zu vermieten. 8279
Wilhelm Janus, Hombruch, Mühlenstraße.

Große, schöne Wohnungen
von 2 und 3 Zimmern zum 1. Novbr. zu vermieten. 8441
Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

In **Hörde** ist ein gut gelegenes
Ladenlokal
mit **Wohnung** per 1. Februar nächsten Jahres zu vermieten. 8444
Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Wohnung v. 3 schön. Bodenzimmern mit Keller zu vermiet. u. am 1. Nov. zu beziehen. Sunderweg 60. 8193

Eine Wohnung von 2—3 Zimmern in der Nähe der Reche „Gneisenau" per 1. Novbr. zu vermieten. 8407
Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg.

1 Stube zu verm. Düppelstraße 25.

2 od. 3 Bodenzimmer
sofort oder später an stille Leute zu vermieten. Mühlenstraße 4. 8458

Ein möbl. Zimmer mit Frühstück zu vermieten. Königshof 21. 8405

Schlafstelle offen. Wissenkamp 7. 9288

Kost u. Logis. Zimmerstr. 29. 9288



Filialen in Dortmund:
Brückstraße 48,
Rheinischestraße 40,
Heiligegartenstraße 46.
Filiale in Hörde.
Chausseestraße 32.
Man achte genau auf Firma u. Hausnummer.

Damen
finden z. Entbindg. liebevolle Aufnahme. Näheres in der Geschäftsstelle. 5630

Butter 10 Pfd.-Kouli fco. Nachn. **Honig** Süßrahmbutter M. 6.90, Schleuderhonig M. 4.80. **Plauter,** Nr. 5, Tilsit, Oester.

In **Camen** steht ein neues, noch nicht gebrauchtes
Fahrrad
mit Luftreifen umständehalber billig zu verkaufen. Neuerer Preis 240 Mk.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg. 8434

Selbstgezogene, gute
Kanarienvögel
sind billig zu verkaufen. 8438
Konrad Schmidt, Kübl 5

Klavier
(sehr gut erhalten) billig abzugeben. Offerten unter **W. 466** an die Geschäftsstelle d. Ztg. 8440

Ein Heerd billig zu verkaufen. Kronenstr. 13. 6878

Zwei zweijährige ausländische
Ziegenböcke
mit 4 Hörnern stehen zum Decken bereit bei **Wwe. Kattwinkel, Billmerich** bei Unna. 8457

2 starke Zieh-Hunde,
auch geeignet als **Hofhunde,** zu verkaufen bei **Groos, Schüren.** 8469

2 Arbeitspferde
sind zu verkaufen auf der 8423
Ziegelei in Lanstrop bei Court.